

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.  
Telephon-Anschluß Nr. 3.  
Inserations-Verträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.  
Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.  
Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaarz in Elbing.

Nr. 140.

Elbing, Mittwoch,

17. Juni 1896.

48. Jahrg.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 15. Juni.

Das Haus erledigte zunächst einige Rechnungssachen und beriet sodann in erster Lesung das Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes über die Kaiserliche Schutztruppe für Ost- und Südwest-Afrika und für Kamerun.

Abg. Prinz Arenberg (Ctr.) beantragt, die Vorlage an die Budgetcommission zu verweisen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.) fragt den Abg. Bebel, ob er jetzt bestimmtere Auskunft bezüglich der Beschuldigungen geben könne, welche er im Februar gegen Dr. Peters erhoben habe.

Abg. Gasse (natlib.) erklärt Namens seiner Freunde seine Zustimmung zu der Vorlage.

Abg. Bebel (soz.) theilt mit, daß er auf seine Erkundigungen erfahren habe, daß Bischof Simons tot sei, ein Erlöschen an den Nachlassvollstrecker und Mitteilung des Briefwechsels zwischen Simons und Peters sei aber rundweg abgelehnt worden. Wo sich Bischof Zuder befindet, weiß er, Redner, nicht, er habe aber das Auswärtige Amt ersucht, seinen Einfluß auszubieten, um Zuder ausfindig zu machen.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) spricht seine Ueberzeugung dahin aus, daß der angebliche Brief, auf den Abg. Bebel seine Anschuldigungen gegen Peters hauptsächlich gestützt habe, überhaupt nicht existiere, sonst hätten ihn die englischen Missionare sicher längst Herrn Bebel zugesandt. Auch daß die Einrichtung eines Regenermädchens und eines Regenerburschen von Peters aus Eiferlichkeit vollzogen worden sei, habe Peters sofort in einem thatsächlich vorhandenen Briefe an englische Missionare bestritten. Dieser Brief enthalte also gerade das Gegenstück von dem, was in dem von Bebel angeführten angeblichen Briefe stehen solle.

Abg. Bebel (soz.) erwidert, Graf Arnim möge das Ergebnis der Untersuchung abwarten; der Fall mit dem Briefe sei doch nur ein einziger unter den angeführten Fällen. Was gegen Peters sonst noch vorliege, genüge vollaus, um ihn künftig für eine amtliche Stellung unmöglich zu machen.

Abg. Richter (frz. Volksp.) weist darauf hin, daß die Debatte über Peters im Februar nicht durch jenen Brief veranlaßt worden sei, sondern durch die ganze koloniale Thätigkeit des Dr. Peters. Redner ist gegen die Ueberweisung der Vorlage an die Commission und empfiehlt, sie gleich im Plenum abzulehnen.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) hält nochmals dem Abg. Bebel vor, es wäre dessen Pflicht gewesen, nach dem Brief des Dr. Peters an den Bischof Simons beziehungsweise an den Bischof Zuder zu recherchieren.

Abg. Bebel (soz.) meint, wenn die Regierung nach dem Abschluß der Untersuchung gegen Peters die Akten vorlegen werde, würden wohl noch ganz andere Dinge zu Tage kommen. Gerade auf gegnerischer Seite hülle man sich immer in den Mantel fittlicher Entrüstung gegenüber den Sozialdemokraten, und deshalb halte seine Partei den Herren von der gegnerischen Seite den Spiegel vor, wie es in ihren Gesellschaftsklassen ausliebe.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) hält dafür, daß der Abg. Bebel nun den Rückzug antrete, und bleibt dabei, daß sich Bebel mit dem Briefe des Dr. Peters an Zuder gründlich herangelegt habe.

Abg. Bebel (soz.) hebt hervor, daß schon die eine von Peters eingeklanderte Thatsache, daß er ein Mädchen, mit dem er Umgang gehabt, hinterher wegen eines geringfügigen Anlasses habe hängen lassen, ein Beweis schwerer moralischer Verworfenheit sei.

Darauf wird die Vorlage der Budgetcommission überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung der Militärvorlage, die sich auf die Umgestaltung der vierten Bataillone bezieht.

Die Commission beantragt, die Vorlage unverändert zu genehmigen.

Abg. Richter (frz. Vp.) beantragt die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit durch Aufnahme einer hierauf bezüglichen Bestimmung in die Vorlage. Es sei umso mehr Veranlassung, auf dieser Forderung zu bestehen, als seiner Zeit die zweijährige Dienstzeit ausdrücklich nur zugestanden worden sei als Compensations für die Vermittlung der vierten Bataillone.

Die Reform der Militärstrafprozessordnung habe der Reichskanzler zwar für den Herbst in Aussicht gestellt, aber es sei sehr wohl möglich, daß diese Reform im Herbst wieder in der Versenkung verschwinden und ebenso verschumpen werde, wie vor 20 Jahren.

Abg. Wassermann (natl.) bemerkt, seine Freunde seien volles Vertrauen in die hinsichtlich der Militärstrafprozessordnung vom Reichskanzler abgegebene Erklärung. Bezüglich der zweijährigen Dienstzeit lege kein Grund vor, die von der Militärverwaltung zugelassene christliche Probe in der Weise, wie Abg. Richter dies beantrage, abzufügen. Seine Freunde würden daher ohne Vorbehalt für die Vorlage stimmen.

Abg. Lieber (Ctr.) erklärt gleichfalls, seine Freunde erblickten bezüglich der zweijährigen Dienstzeit eine volle Gewähr in der Erklärung der Heeresverwaltung, eine christliche Probe machen zu wollen. Ueberbleib könne der Reichstag der Regierung einen Verzicht auf die verfassungsmäßige dreijährige Dienstzeit nicht zumuthen, wenn er nicht auch auf die ver-

fassungsmäßige Feststellung der Lebenspräsenzstärke verzichte, was er aber weder könne noch wolle.

Abg. Richter (frz. Vp.) spricht sich ebenfalls für die Vorlage und gegen den Antrag Richter aus; ebenso Abg. Frhr. v. Mantuffel (konf.)

Schließlich wird der Antrag Richter abgelehnt und die Vorlage unverändert genehmigt.

Hieran schließt sich die zweite Verathung des Nachtragssetats zum Haushaltssetat und zum Haushalt der Schutzgebiete.

Die Commission beantragt, die Forderung für Neuguinea zu streichen.

Auf eine Bemerkung des Abg. Werner (Nat. V.) bezüglich des von ihm geführten Protokolls über die Verhandlungen der Commission erklärt der Staatssekretär Graf Posadowsky, daß er die ihm in dem Protokoll zugeschriebene Aeußerung, als ob er in dem Vertrage mit der Neuguinea-Gesellschaft die Interessen des Reiches nicht genügend gewahrt sände, nicht gemacht habe.

Die Abgg. Müller-Fulda (Ctr.), v. Podbielski (konf.) und Bebel (soz.) bestätigen dies.

Abg. Bebel (soz.) kritisiert den Vertrag mit der Neuguinea-Gesellschaft, worauf der Direktor der Colonialabtheilung, Dr. Kayser, erwidert, daß er nach der Stimmung im Hause für den Vertrag nicht weiter eintreten wolle, doch glaube er, daß darin die Rechte des Reiches viel mehr gewahrt seien, als die Gegner des Vertrages meinten.

Die Forderung für Neuguinea wird gestrichen, im Uebrigen aber wird der Nachtrag zum Haushalt der Schutzgebiete genehmigt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung der zweiten Verathung des Nachtragssetats; zweite Verathung eines zweiten Nachtragssetats; Rechnungssachen; dritte Verathung der Militärvorlage.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Juni.

Das Haus nahm in dritter Lesung den Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über den weiteren Ausbau der Fährbahn in der Außenweiser an.

Eine dazu vom Abg. Hahn (b. l. F.) beantragte Resolution, die Staatsregierung zu ersuchen, auf die Verbesserung der Hafens- und Verkehrsverhältnisse in der Gegend von Bremerhude-Buchholz möglichst zu beschleunigen, wird an die Budgetcommission verwiesen.

Der Gesekentwurf, betr. die Familienfidukommisssion in Neuborpommern und Rügen, wird in dritter, der Gesekentwurf, betr. die Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, in zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die erste Verathung des Gesekentwurfs, betr. die Erweiterung des Stadtkreises Breslau durch Eingemeindung von Plehnburg und Pöpelwitz.

Abg. Graf Harraß (konf.) beantragt Verweisung an die Gemeindecemission.

Minister des Innern Frhr. v. d. Rede führt aus, daß allerdings derartige Vorlagen mit Vorsicht anzusehen seien, weil es nicht angethan sei, Angesichts der zunehmenden Anhäufung der Bevölkerung in den Städten die Landkreise zu schwächen. Im vorliegenden Falle habe sich indessen ergeben, daß durch die engeren Bezüge dieser Vororte zu Breslau Unzuträglichkeiten entstanden seien, die nur durch die Einverleibung beseitigt werden könnten, und sämtliche Verhältnisse seien damit einverstanden, nur der Landkreis sei dagegen, weil er einen beträchtlichen Theil seiner Steuerkraft einbüßen werde; der Kreis könne aber seine Wünsche auf Entschädigung im gesetzlichen Verfahren geltend machen.

Abg. Graf v. Limburg-Stirum (konf.) spricht sich ebenfalls für Vorsicht bei Eingemeindungen aus.

Abg. Gothein (frz. Vp.) spricht für die Vorlage, welche der Gemeindecemission überwiesen wird.

Es folgt die Verathung des Antrages der Abgg. A r e n b e r g (freiconf.) und Gen., wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, im Bundesrath dahin zu wirken, daß die unterm 4. März d. J. erlassenen Bestimmungen, betr. den Betrieb von Bäckereien und Conditoreien, nicht in Wirksamkeit treten.

Abg. Hor n i g (konf.) befürwortet Namens seiner Freunde den Antrag.

Abg. L e t o c h a (Ctr.) spricht dagegen, erklärt die an die Verordnung geknüpften Befürchtungen für gegenstandslos und beantragt die Ueberweisung des Antrags an eine 28gliedrige Commission.

Abg. Frhr. v. Z e d l i t z (freiconf.) erkennt an, daß Mißstände im Bäckereibetriebe beständen, hält jedoch eine Bundesrathsverordnung nicht für den richtigen Weg zur Abhilfe; man hätte eine gesetzliche Regelung wählen sollen, zumal nach diesem Vorhaben kein Gewerbe, vor allem nicht die Landwirthschaft, vor der Einführung eines Maximalarbeitstages mehr sicher sein könne.

Handelsminister Frhr. v. Berlepsch weist die Erwartung, daß die preussische Regierung beim Bundesrath für Aufhebung der Verordnung eintreten werde, zurück. Die Opposition habe erst begonnen, nachdem die Bäder gedroht, den Angehörigen der Parteien ihre Kundtschaft zu entziehen. Früher hätten die Rechte und die conservative Presse zugegeben,

wache Uebelstände herrschen, und daß ihnen abgeholfen werden müsse. Nicht bloß große, sondern auch kleine Bäder hätten erklärt, mit 12-13stündiger Arbeitszeit auskommen zu können. Den Herren, die jetzt eine Revision der Arbeiterschutzgesetzgebung von 1891 verlangten, läden damit den Anschein auf sich, als sei es ihnen damals mit derselben nicht Ernst gewesen.

Abg. Trimbom (Ctr.) pflichtet dem bei; die Rechte scheint überhaupt keinen Arbeiterschutz mehr haben zu wollen, und die Gegner der Verordnung nähmen nur der Sozialdemokratie. Das Centrum werde diese Schwelung der Conservativen nicht mitmachen.

Minister Frhr. v. Berlepsch hebt hervor, daß den Bäckereien, welche den ganzen Sonntag ruhten, für Freitag und Sonnabend eine Verlängerung der Arbeitszeit gewährt werden solle.

Die Weiterberathung wird auf Dienstag 11 Uhr verlegt; außerdem dritte Lesung des Gesekentwurfs, betr. Amtsgerichtsbezirke; Interpellation Albers, betr. die von der Eisenbahnverwaltung gezahlten Kohlenpreise.

### Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Die Abendblätter melden: Der Kaiser überlandete am Sonnabend dem Regiment für royal dragons einen Kranz zur Zeremonie der Standartenweihe am 18. Juni, dem Waterloo-Tage. Der Kranz war aus goldenen Vorberblättern, Hüthen und Früchten gewunden und mit einer scharlachrothen goldbestickten Schleife versehen, auf deren einem Ende ein „W“ mit Krone, auf dem anderen „Waterloo, June 18th 1815“ angebracht war.

Der Kaiser und die Kaiserin haben Montag am Sterbetage Kaiser Friedrichs, im Mausoleum bei der Friedenskirche zu Potsdam einen großen Kranz aus weissen Rosen und Nelken niedergelegt. Auch die Kaiserin Friedrich, Prinz und Prinzessin Helene, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen haben Kränze niedergelegt lassen.

Der chinesische Vic-könig hat noch vor seiner felerlichen Audienz beim Kaiser dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen Besuche gemacht. In der Audienz sagte er u. A.: Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen China und Deutschland seien so ausgezeichnet wie mit keiner anderen Vertragsmacht. Ueber den Zweck seines Aufenthalts in Deutschland, der auf nahezu drei Wochen berechnet ist, sprach U-Hung-Tschang sich dahin aus, daß er die großen industriellen Werte Deutschlands aus eigener Anschauung kennen zu lernen wünsche. Er werde in Berlin zunächst die Fabriken von Voritz, Löwe u. Co. u. A. besuchen, dann nach Stettin, wo der Vulkan besichtigt werden soll, und nach Essen fahren, wo die Krupp'schen Werke eingehend studirt werden dürften, schließlich auch nach Hamburg und Köln gehen. Montag Vormittag empfing U-Hung-Tschang den Besuch des Staatssekretärs des Auswärtigen, Frhrn. Marschall v. Bieberstein, der ihm im Auftrage des Kaisers das Großkreuz des Rothens Adlerordens überreichte. Mittags fuhr auch der Reichskanzler, Fürst zu Hohenlohe, vor und verweilte längere Zeit beim Vic-könig. Am Grabe Kaiser Wilhelm I. im Mausoleum zu Charlottenburg legte der Vic-könig zwei riesenkränze nieder mit der Widmung: „U-Hung-Tschang dem großen Kaiser Wilhelm.“

Im Reichstage ist für Mittwoch bei Festlegung der Tagesordnung für Donnerstag (zweite Lesung des Bürgerlichen Gesekbuches) eine gewaltige Geschäftsordnungsdebatte bereits in Aussicht gestellt worden. Namentlich die deutschsoziale Reformpartei wird entschieden dagegen Einspruch erheben, das Bürgerliche Gesekbuch überhaupt vor der Vertagung zu berathen.

Die Abgg. Graf v. Humpelsh und Gen. haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht: Am 20. Februar 1895 beschloß der Reichstag mit großer Mehrheit den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872. Am 7. Dezember 1895 theilte der Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatssekretär und Staatsminister Dr. v. Boetticher, dem neu zusammengesetzten Reichstage amtlich mit, ein Beschluß des Bundesraths über den obigen Reichstagsbeschluß sei bisher nicht erfolgt. Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die Fragen: 1) Ist ein Beschluß des Bundesraths in dieser Angelegenheit auch heute noch nicht erfolgt? Und wenn nicht, 2) aus welchen Gründen hat der Bundesrath die Fassung einer Entschlieung über den genannten Beschluß des Reichstages bis jetzt verzögert? 3) Gedankt der Herr Reichskanzler eine solche Entschlieung nunmehr nach Ablauf von 16 Monaten, und jedenfalls noch vor Beendigung des gegenwärtigen Abschnittes der Reichstagsarbeiten herbeizuführen?

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, wird die Session des preussischen Landtages voraussichtlich am Freitag, den 19. d. M. in gemeinschaftlicher Sitzung beider Häuser im Abgeordnetenhaus geschlossen.

Der Bund der Industriellen nahm heute noch folgende Resolution an: „Die Erleichterung von gewerblichen Vertretungen, die den Namen „Handels- und Industriekammern“ annehmen, muß eine obligatorische sein und sich über das ganze Landes bezug. Reichsgebiet erstrecken. Innerhalb der gewerblichen Ver-

tretung sind zwei Abtheilungen zu bilden, von denen die eine für den Handel, die andere für die Industrie bestimmt ist.“

Der Reichskanzler hat dem japanischen Marschall Yamagata einen längeren Besuch in seinem Hotel gemacht.

Die constituirende Versammlung des allgemeinen preussischen Städtetages soll in der zweiten Hälfte des September in Berlin stattfinden.

Der Präsident der bairischen Abgeordneten-kammer, Oberlandesgerichtsrath von Walter, wurde zum Rath am Obersten Landesgericht beauftragt. Sein Mandat ist dadurch erloschen.

Der wegen Melnettsverdicts gefänglich eingezogene frühere Reichstagsabgeordnete Wisler hat sich, wie aus Erfurt gemeldet wird, im Gefängnisse erkämpft.

Der Termin gegen den Freiherrn v. Hammerstein ist zum 26. d. M. vor dem zweiten Straifenrat des Reichsgerichts anberaumt worden. Rechtsanwält Dr. Schwindt wird die Vertretung wahrnehmen. Die Ehefrau des Angeklagten ist von Taormina auf Sicilien nach Berlin gereist, um bei dem Abschlusse des Processes in der Nähe zu sein.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ erklärt heute auch die Angabe der „Frz. Ztg.“, daß nicht der Justizminister Schönfeldt, sondern der Ministerialdirektor sich über die Anstellung der jüdischen Richter geäußert habe, für erfunden, ebenso sei die Angabe desselben Blattes über die Judenliste im Justizministerium, laut welcher nur 5 Prozent der jüdischen Rechtsanwält Berlin zum Notariat zugelassen werden sollen, unrichtig. Ueber Justizbeamte wie über alle anderen Beamten werden Personallisten geführt, welche deren vollständiges Nationale, also auch die Angaben über die Religion enthalte.

Karlsruhe, 15. Juni. In der heutigen Nachmittags-sitzung der zweiten Kammer wurden die nationalliberalen Anträge zu dem Gesekentwurf betr. die Abänderung der Gemeindeordnung mit geringer Mehrheit angenommen. Daraus gelangte das ganze Gesetz gegen 3 Stimmen zur Annahme. Es folgt die Abstimmung über die Anträge betr. die Abänderung der Wahlordnung; die Anträge auf Einführung direkter Landtagswahlen wurden mit 32 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Der nationalliberale Antrag auf Einführung direkter Wahlen und Interessenvertretung der Städte wurde mit 29 gegen 29 Stimmen durch Entscheidung des Präsidenten angenommen. Darauf verhandelte die Kammer über die Centrums-Anträge: 1) betreffend die Zulassung der Orden und ordensähnlichen Congregationen, 2) die wissenschaftliche Vorbildung der Geistlichen. Der erste Antrag wurde mit 32 gegen 28 Stimmen abgelehnt, der zweite dagegen mit 32 gegen 26 Stimmen angenommen. Durch den letzten Antrag wird bestimmt, daß die allgemeine wissenschaftliche Vorbildung nur für solche Geistliche Bedingung ist, welche ein wirkliches Kirchenamt besetzen und daß nur ein dreifachjähriges Studium an einer deutschen Universität für solche Geistliche verlangt wird, ferner daß der Dispens wegfallen soll für den Besuch solcher Hochschulen, an denen Jesuitenlehrer unterrichten, wie in Innsbruck und Rom. — Voraussichtlich wird der Landtag am Dienstag, den 23. d. Mts. geschlossen werden.

München, 15. Juni. Heute trafen hier 20 Mitglieder der bayerischen Kammer der Reichsräthe zur Besichtigung der Ausstellung ein.

Stettin, 15. Juni. Die „Institution of Naval Architects“ langte um 12 Uhr auf der Werft des „Vulcan“ an, besichtigte das in voller Thätigkeit befindliche Werk 1 1/2 Stunden lang und kehrte dann mittels Dampfer nach Stettin zurück. Nach einem im Konzert- und Vereinshaus eingenommenen Frühstück erfolgte um 4 Uhr 55 Min. die Rückfahrt nach Berlin.

Die Verminderung des Schreibwerks und der sogenannten Kurkollen wird nach dem Vorgange des preussischen Finanzministers und des Ministers des Innern jetzt auch von dem preussischen Landwirtschaftsminister den Beamten an's Herz gelegt. Das ist gewiß recht lobenswerth, denn die der Zeitgeist entstammenden Redemwendungen und Einrichtungen, wie das „ganz gehorsamt“, „Ew. Hochwohlgeboren“, „Ritter v. p.“, der mit Sorgfalt gezogene Devoitionskirtch u. dgl. wurden längst als lästig empfunden. Die Hauptsache ist indessen für die Bevölkerung und zwar nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland, daß das Schreibwerk bei denjenigen Behörden wesentlich herabgemindert werde, die mit dem Publikum im regsten Verkehr stehen; bei der Justizverwaltung. Bei keiner anderen Behörde wird soviel an Verfügungen, Benachrichtigungen, Zustellungen, Ausfertigungen von Abschriften u. s. w. geleistet, wie bei der Justizverwaltung. Für die Justizbeamten selbst liegt der Hauptnachtheil darin, daß sich nicht nur die Urkunden tagtäglich vor dem Richter in beängstigender Fülle zu Reproduktionen, Veräußerungen, Unterschriften u. s. w. anhäufen, sondern daß auch die einzelnen Akten so anschwellen, daß die Ueberflüssigkeit dadurch verloren geht. Das Publikum aber wird durch die nicht unwesentliche Erhöhung der Kosten geschädigt. Die Gebühren sind an sich schon hoch genug; wenn aber bei ganz bescheidenen Objekten und

berühmtesten einfachen Sachen noch einige Mark für Schreib- und Zerkleinerungsgebühren hinzuzutreten, so wird dadurch gerade der kleine Mittelstand, der die geringfügigeren Prozesse zu führen hat, ungebührlich belastet. Und wie in den civilproceduralen Angelegenheiten, so ist auch bei den Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Strafverfahren das Schreibwerk ein viel zu umfangreiches. Ob sich freilich eine umfassende Verminderung des Schreibwerks auf dem Verwaltungswege allein herbeiführen läßt, erscheint uns sehr fraglich, unseres Erachtens würde eine Vereinfachung des Verfahrens und eine schärfere Durchführung des Prinzips der mündlichen Verhandlung die Vorbedingung für eine Herabminderung des Schreibwerks sein. Abgesehen aber von einer Verringerung des Schreibwerks wäre auch eine Verbilligung der Schreibgebühren für das Publikum von hoher Bedeutung. Gegenwärtig muß den Gerichten und den Anwälten für die Schreibselbst ein Satz von 10 Pfennigen bezahlt werden. Das ist sehr theuer, wenn man bedenkt, daß die Selten halb gebrochen sind, die Zellen weit von einander entfernt und möglichst weit geschrieben sind. Es ist zwar Vorschrift für die Kanzleien, daß die Seite eine bestimmte Mindestzahl von Zeilen, jede Zeile eine bestimmte Mindestzahl von Buchstaben umfassen muß, aber diese Mindestzahl ist eben wirklich eine Mindestzahl. Dadurch kommt es, daß z. B. eine ganz einfache Klage etwa 4 Schreibselbst umfaßt, was, da für Kläger, Beklagten und Gericht je eine Abschrift hergestellt wird, 12 Seiten ausmacht, wofür also bei dem jetzigen Gebührensatz 1.20 Mk. an Gebühren zu zahlen sind. Was wir wünschen, ist eine Vereinfachung und Verbilligung des Schreibwerks. Der durch die Verbilligung entstehende Ausfall an Einnahmen würde dadurch aufgehothen werden, daß durch eine Vereinfachung der prozeduralen Formalien und die damit Hand in Hand gehende Verringerung des Schreibwerks sich eine Verminderung der Zahl der Sekretäre, Assistenten, Aktuare und Kanzlisten herbeiführen ließe.

#### Das Bürgerliche Gesetzbuch.

Die in ihren Motiven räthselhafte Agitation gegen die als baldige Durchberatung des bürgerlichen Gesetzbuchs geht in der That von dem Fürsten Bismarck aus. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ schrieb dieser Tage: „Wie wir von durchaus kompetenter und zuverlässiger Seite erfahren, hat Fürst Bismarck erklärt, er würde es auf das Verhättnisse bedauern, wenn der Reichstag einem durchaus unberechtigten Druck nachgäbe, der dahin geht, den Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs noch in der gegenwärtigen Session durchzubringen. Ein solches Verfahren ernnere an das Durchgehen des österreichischen Handelsvertrages im Jahre 1891. Eine Vorlage von der Bedeutung des bürgerlichen Gesetzbuchs müßte in ihren Einzelbestimmungen zunächst zur Kenntniß aller davon betroffenen Kreise gelangen. Dann erst könne das Plenum des Reichstags — nicht eine kleine Gruppe des Reichstags im Hochsommer — in eine Beratung eintreten. Gegenüber der „Post“, welche behauptet, daß Fürst Bismarck sich also geäußert habe, schreiben die „Samb. Nachr.“: „Wir halten es im Gegenzug zur „Post“ doch für nicht unwahrscheinlich, daß sich Fürst Bismarck in der That so geäußert hat, wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet. Und die „Danziger-Zeitung“ schreibt: „Fürst Bismarck hat die Aeußerung über die Durchberatung des bürgerlichen Gesetzbuchs gegenüber dem Grafen Limburg-Silrum, der ihn jüngst in Friedrichsruh besuchte, gethan.“ Ob Fürst Bismarck, falls er heute noch Reichstagskanzler wäre, die „Durchgehung“ des bürgerlichen Gesetzbuchs bekämpfen würde, kann man dahin gestellt sein lassen. Das Argument, daß so wichtige Gesetze vor ihrer Beratung im Reichstage zur Kenntniß aller Beteiligten gebracht werden müssen, spricht nicht gegen die jetzige Beratung, da seit langen Jahren der Entwurf in seinen verschiedenen Stadien veröffentlicht, also allen, die sich für diese Frage interessieren, die ein Verständniß für dieselbe haben, zugänglich gewesen ist. Allen, die nach seinem Intrafitreten betroffen werden, d. h. allen Deutschen würde die Vorlage auch dann nicht zur Kenntniß gebracht werden, wenn der Reichstag die Beratung desselben auf 6 oder 12 Monate vertagen sollte. Wer immer so unbillige Forderungen stellt, beweist nur, daß er die Sache, um die es sich handelt, nicht will. Ob Fürst Bismarck das Gesetzbuch studirt hat, wissen wir nicht; jedenfalls vertritt er nicht, was an dem Inhalte desselben auszusagen ist. Jedenfalls würde das Gesetzbuch, welches ein einheitliches bürgerliches Recht für das deutsche Reich schafft, auch am 1. Januar 1900 noch nicht in Kraft treten können, wenn die Durchberatung desselben im Reichstage noch ein Jahr verzögert würde. Und besser würde es auch dann nicht werden.

Neben den Antisemiten fand es außer den Anhängern des gelegentlichen Vordenkerpalanten v. Bloch auch einige Mitglieder der konservativen Partei, welche das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuchs hinterzögen möchten und es fragt sich nun, wie groß und energisch der Theil der Fraction ist, der sich Herrn v. Bloch nicht unterordnen will. Was dieser Herr und seine Verbündeten Zerkaut und Uebermann von Sonnenberg beabsichtigen, ist der „Kreuz-Zeitung“ nicht entgangen, und es ist wertvoll, daß sie aus ihrer Erkenntniß kein Hehl macht, sondern sagt: „Was in zwanzig Jahren zu Stande gebracht worden ist, kann eine allzu genaue grundsätzliche Prüfung nicht vertragen, weil eine solche bei dem gegenwärtigen Stande der öffentlichen Meinung den unvermeidlichen Gegenfätzen Thür und Thor öffnen, einen förmlichen Kriegszustand schaffen würde, auf den sobald kein Frieden folgen könnte.“ Mit anderen Worten: die Opposition der Vetter des Bundes der Landwirthe und der Antisemiten gegen das bürgerliche Gesetzbuch beruht auf denselben Beweggründen und Plänen, wie der Widerstand der Sozialdemokraten.

#### General Baratterl.

Die von uns unter'm 12. Juni aus Massanah mitgetheilte Nachricht bestätigt sich: Nach siebenwöchiger Verhandlung hat das Kriegsgericht den General Baratterl mit Stimmengleichheit freigesprochen. Das freisprechende Erkenntniß stützt sich auf Erwägungen, welche das Vorhandensein einer strafbaren Absicht und strafrechtlichen Verantwortlichkeit ausschließen. Das Urtheil schließt auf Freisprechung, weil eine strafbare Handlung nicht substantiirt sei. Baratterl ist sofort in Freiheit gesetzt worden. Die Zeugenaussagen der betheiligten Offiziere haben dieses erhärtet und zu der Feststellung geführt, daß der am 29. Februar abgehaltene Kriegsrath, dem die Generale Daborzida, Arimondi, Albertone und Elena, sowie Oberst Balonzona betwohnten, einmüthig den Angriff beschlossen hatte, da ein Rückzug so gut wie unübersichtbar war. — Von den gegen seine Person selbst

gerichteten Beschuldigungen, er habe aus gekränkter Eitelkeit den Angriff unternommen und es an Umficht und Muth im kritischen Augenblick fehlen lassen, vermochte sich Baratterl nicht zu reinigen. Er wies nach, daß ihm keine Erziehung im Oberbefehl durch General Balzifera erst einige Tage nach der Schlacht bekannt wurde, also auf seinen Entschluß nicht einwirken konnte, ferner gelang ihm der Nachweis, daß das Zerreißen aller Verbindungen zwischen dem Hauptquartier und den einzelnen stehenden Heerestheilen dadurch herbeigeführt wurde, daß die Unterführer ihre Befehle überschritten und theilweise ganz verkehrt ausführten, endlich, daß er erst dann den Rückzug antrat, als bereits alles in voller Auflösung war. Mehrfach wurde bezeugt, daß er mit Todesverachtung im tollsten Kampfgewühl ausgeharrt habe und nur wie durch ein Wunder von den feindlichen Waffen unversehrt geblieben sei.

#### Die französische Handelsmarine

geht trotz der Prämien, die von Seiten des Staates für sie ausgesetzt sind, von Jahr zu Jahr mehr zurück. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Frankreich der einzige Staat, der in dieser Beziehung neben England überhaupt in Betracht kommen konnte, aber seitdem hat es die Fragen der Politik dermaßen in den Vordergrund treten lassen, daß alles andere darunter litt und Großbritannien nicht nur den einst fast ebenbürtigen Nebenbuhler weit hinter sich ließ, sondern auch andere Staaten ihn überholten. Besonders in den letzten 10 Jahren sind die Fortschritte Deutschlands und Norwegens sehr bedeutende gewesen, und während 1887 England in Schiffen von über 1000 Tonnen Gehalt 6592 496 Tonnen, Frankreich 722 252, Deutschland 628 296 und Norwegen 150 689 besaß, kommt 1895 Deutschland mit 1 306 771 Tonnen direct hinter England mit 9 984 280, dann erst folgt Frankreich mit 864 598 und endlich Norwegen mit 455 317. Ueberall war die Zunahme weit größer, als in Frankreich; England gewann 3 391 784, Deutschland 678 475, Norwegen 301 628, Frankreich nur 142 346 Tonnen. Wenn dies so fort geht, so dürfte die Republik sogar bald den vierten Rang einnehmen, denn selbst die verhältnismäßig geringe Vermehrung hält nicht an, und im letzten Jahre hat sich die französische Handelsmarine um 7505 Tonnen vermehrt. Eine natürliche Folge dieses Rückganges ist, daß die Concurrenz des Auslandes so groß geworden, daß dieses Frankreich auf seinem eigenen Gebiete schlägt. Von den 16 100 670 Tonnen, welche die Handelsbewegung zwischen letzterem Staate und den überseeischen Ländern repräsentiren, wurden nur 4 082 000 unter französischer Flagge, der Rest, also fast 2, von fremden Schiffen exportirt. An der Erkenntniß, was zu thun wäre, um der Handelsflotte zu Hilfe zu kommen (Postdampfer-Subventionen u. s. w.), mangelt es in Frankreich nicht, trotzdem dürfte aber kaum etwas Durchgreifendes geschehen. Die Gründe für den Niedergang der Handelsmarine walten ja immer noch in starkem Maße vor; die Parteien am Ruder sind zu sehr mit sich selbst bechäftigt, als daß sie Zeit und Geld für eine Organisirung übrig haben sollten, von der der Wohlstand des ganzen Landes in so erheblichem Maße abhängt.

#### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 15. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm die Zuckersteuervolle unbeschränkt in allen Beziehungen an. Im Hause der Spezialdebatte warf Zueger den Jungtschechen Vereinbarungen mit dem Polenclub vor. Die Jungtschechen hätten den Polen versprochen, für die Petroleumsteuer zu stimmen, falls die Polen für das Zuckersteuergesetz stimmen würden. Die Jungtschechen Bokal und Kramar sowie der Pole Janowski wiesen diesen Angriff Zuegers als vollständig unbegründet zurück. — Das Haus setzte darauf die Beratung über den Dringlichkeitsantrag Steiner wegen Erlassung einer Dienstpragmatik für die Civil- und Staatsbeamten fort. Ministerpräsident Graf Waben erklärte, es wäre zu wünschen, daß jede Regierung soviel thue, wie seitens der gegenwärtigen Regierung gethan worden sei. (Beifall.) Das Pensionsgesetz werde hoffentlich im Herbst beschlossen werden; das Disziplinargesetz befindet sich im Ausschusse. Er selbst blide auf eine Beamtenlaufbahn eines Vierteljahrhundert zurück; auch seine Kollegen seien Beamte gewesen und wüßten, was die Beamten brauchen und wünschen. Die Regierung werde vor Allem jederzeit den unbedingten Gehorsam der Beamten gegenüber den Vorgesetzten verlangen und nicht eine Vorlage einbringen, in welcher dies außer Acht gelassen würde. Die Regierung werde deshalb eine Vorlage, in welcher dieser Grundgedanke nicht in ungewandelter Weise ausgedrückt ist, niemals vorbringen. (Lebhafte Beifall.) Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit des Antrages abgelehnt und der Antrag selbst der geschäftsmäßigen Behandlung zugewiesen. — Das Abgeordnetenhaus hielt heute seine letzte Sitzung. Die offizielle Vertagung erfolgt in einer demnächst anzukündigenden Sitzung des Herrenhauses. **Budapest, 15. Juni.** Der Brebeongreß wurde heute im Brunnenkale des hiesigen Stadthauses eröffnet. Im Vestibül und auf den Treppen bildeten städtische Fusaren in Galacostüm Spalier. Die Mitglieder des Congresses hatten sich in großer Zahl eingefunden. Seitens der Regierung waren der Ministerpräsident Baron Banffy der Kultusminister Blaffsch, der Handelsminister Daniel, der Minister für Ackerbau Dr. Daranyi und die Staatssekretäre v. Wörts und Szilinsky anwesend, außerdem der Oberbürgermeister von Budapest Rath, die Abgeordneten Dr. Beterle, Solar, Horvath, Bercebacz und Kossuth und der Corpscommandant Prinz v. Lobowitz. Die Beratung wurde durch das ungarische Comité geleitet, dessen Präsident, Eugen Kallós, die Sitzung eröffnet. Hierauf ergriff der Kultusminister das Wort, um im Namen der Regierung die Theilnehmer des Congresses zu begrüßen. Im Namen der Hauptstadt blies Jodann Oberbürgermeister Rath die Gäste willkommen. Nach dem Verlesen der Mittheilung erfolgte die Konstituierung der Bureau nach Ländern und Journalistenvereinen. **Frankreich.** Paris, 15. Juni. Der hiesige deutsche Botschafter Graf Münster empfing heute den Gesandten des Protokolls, Moßard, welcher im Namen der französischen Regierung den Dank für die Beileidkundgebung des Deutschen Kaisers sowie für die Beihilgung des Botschafters und der anderen Herren der Botschaft am Begräbniß Jules Simons aussprach. — Der erste internationale Berleger-Congreß wurde heute unter dem Vorsitz des Handelsministers Boucher eröffnet. Der Minister begrüßte die Er-

kleinere und machte auf die Bedenklichkeit des Congresses aufmerksam. Sodann wurde das Bureau konstituirt. Moßard wurde zum Präsidenten erwählt, unter den Vicepräsidenten befindet sich Engelhorn aus Stuttgart. — Der Ministerrath berath heute über die in verschiedenen Landestheilen trotz der Verbots der Waizen stattgefundenen Frohleichnam-Projectionen und beschloß hierüber eine Untersuchung anzustellen. — In der Deputirtenkammer wurde heute die Vorlage betreffend die Frauen und Kinderarbeit in den Fabriken beraten. Der frühere Minister, Wiger, brachte einen Antrag ein betreffend die zeitweise Zulassung von Getreide und die Schaffung von Einfuhrbonns. **Rußland.** Petersburg, 15. Juni. Finanzminister Witte trifft am 20. d. M. hier ein. — Gerüchtele verläutet, der Gouverneur der Provinz Tambow, Baron Kollasowsky, trete von seinem Amte zurück. — Die Stadt Kiew rüstet sich für die im Juli stattfindende Feler der Einweihung der restaurirten Wladimir-Kathedrale, an welcher der Kaiser, die Kaiserin und Mitglieder des kaiserlichen Hauses Theil nehmen werden. Die Stadt wird in gleichem Maße wie Moskau während der Krönung beflaggt und festlich illumirt sein. Ein nach Moskau entsandter Ingenieur hat verschiedene Ausnahmen vom Kremel während der Illumination gemacht und nach diesen Ausnahmen soll die Illumination in Kiew vorbereitet werden. Auch in Mtschn-Novgorod werden die Vorbereitungen zum feierlichen Empfange des Kaiserpaars eifrig betrieben; dieselben müssen bis Mitte Juli vollendet sein. **England.** London, 15. Juni. Im Auswärtigen Amte land unter dem Vorsitz des Ersten Lord des Schaks, Balfour, eine zahlreich besuchte Verammlung der Antonisten statt. Wie verläutet, erwähnte Balfour nicht von einem Aufgeben oder einer Verklörung irgend welcher leitenden Regierungsvorlagen, sondern rief den die Regierung Unterstützenden, ihre persönlichen Gefühle in Bezug auf Einzelheiten zu unterdrücken, um dadurch das Programm der Regierung zu fördern. Balfour sprach die Hoffnung aus, daß das Parlament ungefähr am 12. August verlag werde, um Mitte oder Ende Januar wieder zusammenzutreten. Die Erklärungen Balfour's wurden beifällig aufgenommen. — In Verbindung mit der am Donnerstag in Berlin stattgefundenen Feler des 200jährigen Geburtsfestes des Feldmarschalls Lord Keith handte die Stadtvertretung von Peterhead, dem Geburtsort Keiths, ein Telegramm an den Deutschen Kaiser, in welchem sie die Glückwünsche Peterheads und des schottischen Volkes übermittelte. Der Kaiser antwortete in einem Telegramm, in welchem er der Bevölkerung von Peterhead seinen herzlichsten Dank für die freundliche, ihn sympathisch berührende Begrüßung zur Feier des 200jährigen Geburtsfestes des Feldmarschalls Lord Keith aussprach. Keith sei ein hervorragender Soldat gewesen, mit allen den besten Eigenschaften, die geeignet waren, ihn von seinem Herrscher hochgeschätzt und bei seinen Soldaten beliebt zu machen. Tapfer und loyal bis zu seinem glorreichen Tode in der Schlacht bei Hochkirk bleibt er für immer ein Vorbild für die Offiziere und Soldaten der Deutschen Armee, besonders des Regiments, welches seinen Namen trägt. Bei seinem Tode habe er abermals die Wahrheit des alten Spruchs bezeugt, daß Blut dicker sei als Wasser. — Im Unterhaus erklärte Curzon, er habe noch keine amtliche Bestätigung der Nachricht von einer Landung britischer Matrosen auf Kreta erhalten. Die Ausweise über die für die ägyptische Expedition vorausgabenden Beträge seien noch nicht eingelaufen. — Das Bow-Street-Polizeigericht verwies die Angeklagten Jameson Wroughty, Coventry, Orx und die beiden Whit vor die Geschworenen. Die anderen Angeklagten wurden in Freiheit gesetzt. Dr. Jameson und die übrigen Angeklagten sind gegen Sicherheitsstellung von je 2000 Pfund und gegen weitere 1000 Pfund Personalbürgschaft in Freiheit gesetzt worden. — Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Depesche aus Graveland passierte dort der Dampfer „Claverley“ mit einem Loch im Bug und Wasser im Vorderraum. Der Kapitän berichtet, er sei gestern früh während Nebels bei Southwold mit dem Dampfer „Verha“ zusammengestoßen; letzterer sei untergegangen, von der Mannschaft seien 6 ertrunken. **Dänemark.** Kopenhagen, 15. Juni. Der König wird nach den bisherigen Bestimmungen morgen Nachmittag 4 Uhr an Bord des „Dannebrog“ nach Lübeck abreisen und von dort über Hamburg zur Kur nach Wiesbaden reisen, wo die Ankunft am Donnerstag erfolgt. **Norwegen.** Tromsøe, 16. Juni. Der Nordpolfahrer Andree ist heute Morgen an Bord der „Vrao“ nach Spitzbergen abgegangen. **Amerika.** St. Louis, 15. Juni. In der Konferenz der Vertreter der Neu-Englandstaaten New-York, Pennsylvania, Maryland, Minnesota, New-Jersey, Washington, Tennessee, Illinois und Wisconsin wurde ein Finanzprogramm festgestellt, welches die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Goldwährung befürwortet und sich gegen die freie Silberprägung ausspricht, es sei denn, daß mit den leitenden Handelsstaaten der Welt ein internationales Abkommen über die Doppelwährung getroffen werde. **Aus den Provinzen.** Marienburg, 14. Juni. Seit gestern tagt hier der 11. Provinzial-Maletag des Unterverbandes Ost- und Westpreußen. Annähernd 60 Malermeister aus den verschiedensten Städten Ost- und Westpreußens sind aus diesem Anlaß hier erschienen und getrenn von der hiesigen Malerinnung empfangen und willkommen geheißen worden. In dem feierlich geschmückten Saale des Gesellschaftshauses sind Zeichnungen der staatlichen Fortbildungsschulen Danzig, Gding, Marienburg, Marienwerder, Braunsberg u. a. ausgestellt. Nach eingehender Prüfung und Erörterung der Arbeiten seitens der anwesenden Fachmänner und der erstgenannten Vertreter der Regl. Regierung, der Behörden und der Leiter der staatlichen Fortbildungsschulen wurden die von der Fortbildungsschule zu Gding ausgestellten Arbeiten als besonders musterhaft anerkannt. Der Malertag selbst wurde von dem Vorsitzenden des Unterverbandes Herrn Malermeister Theilhelm-Gibing mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Herr Reglerungs-Vize-Büchling brachte das Interessee der Regl. Regierung für das Malerhandwerk zum Ausdruck und schloß mit den Worten: „Gott segne das Handwerk.“ Sodann ergriff der Vorsitzende des Lokal-Comitees,

Herr Malermeister Hennig-Marienburg, das Wort und dankte den auswärtigen Collegen für ihr Erscheinen. Herr Bürgermeister Sandhuchs begrüßte ebenfalls die Verammlung in kurzer Ansprache. Den Jahresbericht des Unterverbandes erstattete Herr Malermeister Lange-Gding. Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß am 13. Juni d. J. ein Bestand von 106 53 Mark vorhanden war. Herr Lange theilte ferner mit, daß der nächste Bundes-Maletag 1897 in Nürnberg stattfinden wird. Beschlossen wurde zur Durchführung des § 100e der Gewerbeordnung, streng darauf zu achten, daß nur Innungsmeister Lehrlinge halten. Jede Uebersetzung soll der aufsichtsführenden Behörde angezeigt und durch diese geregelt werden. Als nächster Verammlungsort wurde Danzig bestimmt. **(M. M. M.)** **S. Krojante, 14. Juni.** In der heutigen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde die Theilnahme an dem am 5. Juli cr. zu Ramin stattfindenden Kreis-Kriegerverbandsfeste beschlossen. Bei der Kaffhäuser-Feler wird der Verein durch den Bannmeister Ehrhardt vertreten sein. — Bei dem heutigen Königsschießen in Tarnowke errang die Königswürde der Gastwirth Krüger; 1. und 2. Ritter wurden der Bimmergeselle Rathle bzw. Maurergeselle Spilliterger. **Schönbeck, 14. Juni.** Die Gewitter, die sich dieser Tage in der Umgegend Schönbecks e. Luden, haben durch den starken Hagelschlag vielfachen Schaden angerichtet, so bei Kernen, Rerfisch, Jungferenberg. Bei letzterem Orte wurden sogar gegen 20 junge Säule von den Hagelkörnern erschlagen. — In Pogutken brannten am Mittwoch ein Wohnhaus nebst Stall ab. Das Feuer löst von Kindern verursacht sein, die mit Streichhölzern spielten. — Der landwirtschaftliche Verein Rerfisch wird am 28. d. Mis. sein Sommerfest im Lodener Walde feiern. An demselben Tage wird in der hiesigen evangelischen Kirche von dem Orgelbläser Schilling, Othausen und Fräulein E. Schmidt aus Danzig ein geistliches Concert gegeben. **Neuenburg, 15. Juni.** Gute fand unter dem Vorsitz des Herrn Reichskultusinspector Engellen die Kreislehrerconferenz, wichtiger Bezirkconferenz statt. An derselben nahmen außer den etwa 70 zum Inspectionsbezirk gehörigen Lehrern der Bürgermeister Herr Holz und die beiden technischen Mitglieder der Schuldeputation und Vorkultusinspektoren Herren Piarrer Berger und Koszyński und auch Herr Piarrer von Hülsen-Warlubien theil. — Die Sommerferien begannen am 19. Juli und enden am 8. August. Die Herbstferien währen vom 20. September bis 10. Oktober. **Wosien, 15. Juni.** Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute eine Verhandlung gegen den Knecht Johann Stawny von hier wegen Raubmordes. Der 30 Jahre alte Angeklagte ist beschuldigt, daß er am 27. März d. J. im Walde bei Landfort, Kreis Schrimm, die unbewachte Viktoria Studlarel ermordet und derselben Geld und ein Sparkastenbuch geraubt habe. Als die Leiche der Studlarel im Walde gefunden wurde, lag man am Halse eine weitläufige Schnittwunde. Der Oberkörper zeigte viele Blutflecke. Beide Arme waren stark gekrümmt, die Hände mehr an der Wunde. Einige Schutte von dem Fundort der Leiche entfernt war das Moos im Walde angewühlt, so als ob dort ein Krieger oder ein Kampf stattgefunden hätte. Der Angeklagte hatte mit der Studlarel, von der er wußte, daß sie ein Sparkastenbuch in Höhe von 200 Mk. besaß, ein Liebesverhältniß unterhalten und ihr die Ehe versprochen. Zu gleicher Zeit hatte er aber auch mit der in Kłodzko wohnenden Wagnar Wirtine Wadze ein Verhältniß angeknüpft. Bei der Verhaftung des Angeklagten am 1. April waren in seinem Rucken und an den Händen Hautabschürfungen zu bemerken, die sehr wohl von Fingerringeln herabgerieben konnten. Es ist festgestellt, daß er noch am 27. März mit Studlarel zusammen war; einige Tage nach dem Mord hat er auch bei der hiesigen Sparkasse das Geld erhoben, das von der Studlarel eingezahlt worden war. Das Sparkastenbuch hatte die Studlarel immer bei sich getragen. Trotz dieser und vieler anderer Belastungsmomente befreitet der Angeklagte die That. Zu der Verhandlung, die einige Tage in Anspruch nehmen wird, ist eine große Anzahl Zeugen und Sachverständige geladen. **(1) Diebemühl, 15. Juni.** Bei dem gestern in Wierbowalbe abgehaltenen Schützenfeste wurde Herr Gasthofbesitzer Setau König, Herr Landwirth O. Rabalowski erster Prinz und Herr Janowski zweiter Prinz. — d. Mühlhausen, 15. Juni. Von ausnahmeweise prachtvollem Wetter begünstigt, fand am heutigen Tage das Sommerfest der hiesigen Bürgerlichengilde statt. Beim Wettkampfe errang die Königswürde Fleischermeister Schmidt, erster Ritter wurde Musikmeister Kohn, zweiter Ritter Kaufmann Wittcher, sämmtlich aus hiesiger Stadt. **S. Heiligenbeil, 15. Juni.** Der Vorstand des hiesigen Männergesangsvereins hatte anlässlich des am 5. Juli d. J. herbeizufindenden Sommerfestes des Bassarge-Gaueverbandes die einzelnen Vereine aufgefördert, zwei Vlieder als Einzelsorträge namhaft zu machen. Nun läßt der Vorstand des Gaueverbandes in Braunsberg eine Erklärung los, daß ein Vlied als Einzelsortrag genüge. Dem widerspricht aber der Heiligenbeiler Verein als Gastgeber und bittet die eingeladenen Vereine, an den einmal festgesetzten 2 Vliedern auch festzuhalten. Ueber den Ausgang dieser Angelegenheit kann man gespannt sein. **Königsberg, 14. Juni.** Die erschreckende Nachricht von einem Gattenmorde durchlief gestern Abend die Stadt. Der im Hause Altropfärter Bridgerstraße Nr. 31 wohnhafte Pantoffelmacher Gottlieb Thimm, ein 54 Jahre alter verkrüppelter Mann, hatte Abends 7 1/2 Uhr seine ebenfalls sehr betagte Ehefrau, angeblich weil dieselbe dem Trunke ergeben war und ihm nichts zu essen gegeben hatte, nach längerem Wortwechsel mittelst des von ihm benutzten Schustermessers erschossen. Der von der Nachbarhaft sofort herbeigeholte Schuhmann fand die Frau noch lebend vor und ließ sie mittelst Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhaus schaffen. Sie kam dort jedoch bereits als Leiche an und wurde nunmehr nach der Anatomie gebracht. Der Mann wurde verhaftet und heute dem Gerichte überwiesen. — Die Zufuhr am gestrigen Haupttage des Weinwandmarktes war eine erheblich stärkere als am vorgezogenen Eröffnungstage und ebenso gestaltete sich das Verkaufsgeschäft wesentlich lebhafter, weil sich viele Landleute aus der Umgegend auf dem Marke eingefunden hatten. Auch die Qualität der gestrigen Zufuhr war nicht allein meist eine bessere als am Eröffnungstage, sondern auf mehreren Verkaufsstellen eine geradezu vorzügliche. Daß die Zufuhr in den letzten Jahren eine geringere geworden ist, erklärt sich daraus, daß die großen Weinenfabriken den Flachsbauern den Flach mehr gleich nach der Ernte zu einem günstigen Preise abkaufen und ihnen damit die mühevolle Arbeit ab-

nehmen. Die Zahl der künstlichen Weber wird deshalb immer geringer.

### Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.  
Erlang, 16. Juni 1896.

**Wuthmaßliche Witterung** für Mittwoch, den 17. Juni: Wolkig, schwül, warm, vielfach Gewitterregen.

**Personalien.** Der Kreisdeputierte und Ehrenamtmannt Herr von Schorlemer-Ast auf Sonderhausen ist zum Landrathe des Kreises Rhodus ernannt worden.

Der Gerichtsassessor Dänike in Bitterfeld ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Flotow ernannt.

**Westpreussischer Fischerei-Verein.** Die neulich wegen des Besuchs der geographischen Gesellschaft zu Greifswald beschlossene Vorstandssitzung des westpreussischen Fischerei-Vereins ist jetzt auf den 24. Juni anberaumt worden. Auf der Tagesordnung stehen neben verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten Referate über die Gewerbe-Ausstellung in Berlin, Verhandlungen über Vererbung der Schonzeiten, über Sogische u. Beschlus über eine Ausfahrt des Vereins. Nach der Sitzung soll ein Fischessen im Walters Hotel in Danzig stattfinden.

**Jahresversammlung.** In Königsberg wurde gestern die fünfundzwanzigste Jahresversammlung des Westpreussischen Fischereivereins (Dän- und Westpreußen) eröffnet. In der Sitzung erklarten auch Herr Oberpräsident Graf Wilhelm Bismarck und wurde von dem Vorsitzenden der Versammlung Herrn Oberforstmeister Hellwig aus Gumbinnen, mit dem Ausdruck der Freude begrüßt, ihn von seiner Krankheit genesen zu sehen. Der Herr Oberpräsident dankte und äußerte, daß er nach einigen Tagen Aufenthalt in Wald und Flur sich wieder ganz gekräftigt und gesund fühle und auch gesund zu bleiben hoffe. Demnachst beglückwünschte der Herr Oberpräsident den Verein zu seiner 25jährigen Jubelfeier und wünschte ihm ein recht gedeihliches Weiterbestehen und Wachsen.

**Verein der westpreussischen Thierärzte.** Im Saale des Schlachtviehhofes zu Danzig fand gestern Vormittag die 32. Frühjahrsversammlung des Vereins der westpreussischen Thierärzte statt, die deren Vorsitzender Herr Departements-Thierarzt Preuße mit Begrüßung der Gäste eröffnete. Der von Herrn Kreis-Thierarzt Rust aus Marienburg angekündigte Vortrag über „Tuberkulin-Einimpfungen“ mußte wegen Erkrankung des Referenten ausfallen. Herr Departements-Thierarzt Preuße hielt einen längeren Vortrag über Rothlauf-Empfungen und besprach die gebräuchlichsten Krankheiten: die Pastenurische und Lorenzische, deren letztere Referent als die empfehlenswerthe hielt, was er an der Hand eines ausführlichen statistischen Materials nachwies. Man beschloß, das Thema seiner nächsten Sitzung zu sein. Bei derselben wird auch der Generalsecretär der westpreussischen Landwirtschaftskammer Herr Steinmeier ein Referat übernehmen. Die Herbstversammlung soll ebenfalls in Danzig stattfinden. Die Rechnung über die Kasse, welche einen Bestand von etwa 300 Mk. ergab, wurde durchgesehen. Um 2 Uhr Nachmittags machten die Mitglieder mit ihren Damen einen Ausflug nach Joppot.

**Der preussische Beamtenverein, Versicherungsanstalt für deutsche Beamte** (einschließlich der Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwältel, der geprüften Architekten und Ingenieure, Redactoren, Aerzte, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker, sowie der Betriebsbeamten) hielt am 12. Juni seine 19. ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht haben wir hervor, daß sich der Versicherungsbestand Ende 1895 auf 42362 Personen über 133 647 760 Mk. Kapital und 291 915 Mk. jährliche Rente stellte und im Geschäftsjahr 1895 einen reinen Zuwachs von 3361 Personen über 12 579 940 Mk. Kapital und 50 660 Mk. jährliche Rente zeigte. Die Prämienreserve stieg von 25 425 286,34 Mk. auf 29 514 686,07 Mk. Die erwartungsmäßigen zurückgebliebenen, so daß die Ausgabe für Sterbefälle nur 732 500 Mk. betrug, während man auf eine Ausgabe von 1 466 501 Mk. gefaßt sein mußte. Der Ueberschuß beträgt 1 241 557 Mk., so daß die Mittel reichlich vorhanden sind, um wieder eine Dividende von 4 1/2 pCt. der Prämienreserve zu verteilen.

**Der landwirtschaftliche Verein** Blohnen veranstaltete gestern einen Sommerausflug mit Damen. Um 8 Uhr Morgens erfolgte mit Dampfer „Anna“ der Abfahrt von Erlang nach Cabienen, woselbst die Teilnehmer bis Nachmittags zusammenblieben, um dann nach Kalberg weiterzufahren. Ein Fanzchen im „Wassich“ hielt die Ausflügler bis zur Rückkehr, welche um 8 Uhr erfolgte, in bester Stimmung zusammen.

**Landwirtschaftlicher Ausbildungs-Cursus.** An der Probsteier Ackerbauerschule zu Schönberg in Holslein soll, wie im vorigen, so auch in diesem Sommer unter Leitung des Direktors Dr. Blümlin ein mehrwöchentlicher landwirtschaftlicher Cursus für jüngere Verwaltungsbeamte veranstaltet werden. Den Teilnehmern werden Vorträge gehalten werden, die die verschiedenen Gebiete der praktischen Landwirtschaft umfassen. Außerdem wird ihnen Gelegenheit geboten werden, den praktischen Betrieb der Landwirtschaft durch Besichtigung verschiedenartiger auf geleiteter Wirtschaften kennen zu lernen. Den Schluß des Cursus bildet eine Studienreise nach verschiedenen Gegenden der Provinz Schleswig-Holstein, die einen Einblick in die verschiedenartigsten landwirtschaftlichen Betriebsmethoden verschaffen soll. Der Cursus wird am 23. Juni oder, falls es den Teilnehmern erwünscht ist, erst am 1. Juli beginnen. Den jüngeren Verwaltungsbeamten, die zu ihrer weiteren Ausbildung an dem Cursus teilnehmen wünschen, wird der erforderliche Urlaub von den vorgelegten Behörden, soweit es die Rücksichten des Dienstes irgendwie gestatten, bewilligt werden.

**Zum Bahnbau nach Vogelsang.** Zwischen der Direktion der Straßenbahn und einzelnen Besitzern, über deren Land die Linie nach Vogelsang führen soll, sind nunmehr Verhandlungen abgeschlossen worden, wonach für den Morgen Land eine Entschädigung von 500 Mk. gezahlt wird.

**Concert.** Das gefrige Concert der Pelschen Kapelle im Gewerbehause, das erste der im Laufe des Sommers folgenden regelmäßigen Montagsconcerte, war leider nur schwach besucht, was im Interesse der künftigen Leistungen der Kapelle zu bedauern ist. Hoffentlich bessert sich der Besuch.

**Schulpausgang.** Gestern Nachmittag veranstaltete die 2. Kadenschule ihren diesjährigen Schulpausgang. Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen marschirte die lustige Schaar nach Damblitz, wo sich viele Angehörige der Schüler eingefunden

hatten. Groß und Klein wdmete sich dabei eifrig dem Spiel und die größeren Knaben gaben flehliche Weisen zum Besten. Mit Anbruch der Dunkelheit lehrten die Schüler wieder nach der Stadt zurück. Auf dem Heimmarche war fast jedes Kind mit einem brennenden Lampen versehen.

**Ausgestellte Gemälde.** Das bisher in Leon Scunier's Buchhandlung ausgestellte Bildniß des verstorbenen Geh. Commerzienraths Schölkow wird wegen der ungünstigen Beleuchtung, die es im dortigen Schaufenster hatte, von morgen ab im großen Saale des Casino acht Tage hindurch ausgestellt werden.

**Neue Eisenbahnlinien.** Durch allerhöchste Verordnung vom 8. Juni ist die Leitung der Baues und demnach auch des Betriebes der Eisenbahnen von Verent nach Carthaus, von Könitz nach Lippusch, von Witow nach Leba der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig; der Eisenbahn von Wittenberg nach Gerdaun der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Königsberg; der Eisenbahn von Schöndorf nach Straßburg i. Westpr. der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg übertragen worden.

**Von der Bahn.** Auf den Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Altona, Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Kattowitz, Königsberg, Polen und Stettin können für den Versand nach allen Preussischen Staatsbahnhöfen vorübergehend, und zwar bis zum 31. August d. J., bei der Aufgabe einer Wagenladung Heu oder Stroh, für welche ein offener Wagen von mehr als 7,2 Mtr. Länge nicht verfügbar ist, nach Bestimmung der Eisenbahn zwei offene Wagen gewöhnlicher Größe von je nicht mehr als 7,2 Mtr. Länge zur Beladung gestellt werden. Die Fracht wird in diesem Falle für jeden der beiden Wagen nach dem wirklichen Gewicht der Ladung, mindestens jedoch für je 5000 Kilogramm für jeden Wagen nach dem Satze des Specialtariffs III erhoben. Nebengebühren, wie Deckenmiete, Standgeld u. werden für jeden Wagen besonders berechnet. Während des gleichen Zeitraums können ferner zur Beladung von Baumwolle im Verlehr der preussischen Staatsbahnhöfen unter einander bei Berechnung der Fracht für mindestens 10,000 Kilogramm für die Frachtbriefsendung an Stelle eines offenen langen Wagens zwei bedeckte Wagen mit gewöhnlichem Ladegewicht nicht mehr als je 10,000 Kilogramm verwendet werden. Die Güterabfertigungsstellen haben die Versender entsprechend zu verhängigen.

**Schadenfeuer.** Am 12. d. M., Abends gegen 11 Uhr, brannten das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Rühners Jacob Czarnitzky in Achuden nieder. Außer dem Eigentümer wohnten noch mehrere Arbeiter in dem Hause. Die Gebäude sind versichert, dagegen nicht das Mobiliar, welches zum größten Theil verbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

**Erntemittel!** Wie wir s. B. mittheilten, wurde aus dem Bureau der Straßenbahn eine Geldtasche mit Inhalt gestohlen. Am Sonnabend wurde nun dem Direktor der Bahn mitgetheilt, daß Arbeiter beim Graben in der Nähe der Strauchmühle eine Kasse gefunden hätten und ist dieselbe als die damals gestohlene recognoscirt. Von dem Inhalt wurden nur noch 250 Mk. vorgefunden.

**Neupflasterung.** Ein ausgezeichnetes Pflaster aus mächtigen Koppsteinen, welches bereits fast zur Hälfte fertiggestellt ist, erhält zur Zeit die kurze Hinterstraße, deren Anwohner die Verbesserung mit Freuden begrüßen, denn das alte Pflaster war in der That schon mehr als schlecht.

**Die Magnetenbäume** beginnen jetzt zu blühen. Der süße Duft der Blüten, welcher besonders des Abends sehr vorwaltet, berührt sichtlich mit seinem Wohlgeruch. Auch der stardulende Jasmin ist schon stellenweise aufgeblüht, der Geruch desselben kann unter Umständen betäubend wirken; eine gewisse Vorsicht, besonders des Abends, wenn man schon müde ist, ist deshalb bei Einatmung des Jasminabduftes geboten. Auch die Königin der Blumen, die Rose, hat ihre Kelche geöffnet und entzückt durch ihre Farbenpracht, als wie auch durch den lieblichen Geruch. Bei weiter anhaltender schöner Witterung wird es nicht mehr lange dauern, daß die Linden blühen; es ist dieses der letzte blühende Baum, der sich uns in diesem Jahre präsentiren wird, dann sind wir auf der Höhe der Saison angelangt.

**Diebstahl.** Dem in der Petrisstraße wohnhaften Gärtnergehilfen Oskar K. wurde gestern Nachmittag aus einer Zelle der hiesigen städtischen Schwimmanstalt, die er offen gelassen hatte, eine silberne Taschenuhr mit Kette, sowie ein Portemonnaie mit über 3 Mk. Inhalt gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf einen Menschen, der in Anwesenheit des Bestohlenen in dessen Zelle gesehen sein soll. Es empfiehlt sich durchaus, sämtliche Werthgegenstände dem Bademeister während des Badens in Verwahrung zu geben.

**Verhaftung.** Gestern Abend erfolgte die Verhaftung des früheren Fleischergesellen, jetzigen Arbeiters Carl Kühn. Derselbe hatte seinen in der Belohnungsstraße wohnhaften Vater überfallen, würgte ihn, stieß ihn mit Füßen und brüllte dabei so laut, daß die Nachbarn zusammenströmten und ein erheblicher Menschenauflauf veranlaßt wurde.

**Schiffengericht.** Der Holzorkenmacher August Kudewich aus Bangritz-Colonie, der ruhessendenden Värm erregte, erhielt 6 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Haft. — Der Maurer Anton Grabowski, Ferdinand Briechn, Friedrich Ritter und August Feterabendt aus Bangritz-Colonie gerietten im angetrunkenen Zustande im Degen'schen Gasthause aneinander und setzten ihren Uebermut auf der Straße fort, sich gegenseitig bedrohend. Grabowski, der dieselbe wegen Körperverletzung verbestraft ist, erhält wegen Verwundung und Körperverletzung 3 Monate, Ritter wegen desselben Vergehens 1 Monat und Briechn, der bei dem Vorgange harmloser gewesen, eine Geldstrafe von 6 Mk. event. 2 Tagen Gefängnis. — Der Arbeiter Wilhelm Sonnenstuhl von hier, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Mk. oder 2 Tagen Gefängnis verurtheilt; die separatete Arbeiterfrau Wanda Hetsch, erhält wegen Störenfrieder-Verletzung 3 Tage Haft. — Den Arbeiter Albert Schalkowski aus Bangritz-Colonie traf wegen gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen. — Der Besitzer Eduard Reine, welcher der Bedrohung und Sachbeschädigung beschuldigt ist, wurde freigesprochen.

### Vermischtes.

— **Berlin, 15. Juni.** Gestern Nachmittag kam es auf der elektrischen Rundbahn auf der Berliner Gewerbeausstellung zu einem Zusammenstoß zweier Motorwagen, indem ein Wagen, dessen Motor in Unordnung gerathen war, auf der Strecke stehen blieb, und der nachfolgende Wagen, dessen Führer die Strecke wegen einer Bewegung nicht übersehen konnte, auf ihn auffuhr. Eine Anzahl Personen des zweiten Wagens trug Contusionen davon, welche jedoch durch

weg unbedeutend sind. Die von anderer Seite verbreitete Meldung von der gefährlichen Verwundung einer größeren Anzahl von Personen ist durchaus unbegründet.

— **Ahlwardt** befindet sich, wie sein ehemaliges Selbstblatt schreibt, noch immer in New-York, ohne an die Heimkehr oder an die Niederlegung seines Mandats zu denken. Nach den Berichten amerikanischer Zeitungen scheint es ihm nicht gut zu gehen. Wie die New-Yorker Staatszeitung berichtet, fand vor kurzem in Brooklyn eine öffentliche Versammlung statt, in der dem nicht anwesenden Ahlwardt der Vorwurf gemacht wurde, er verleihe seine Werthpapiere bei jüdischen Wandlern. Die Versammlung nahm, da auch Freunde der Ahlwardt eintraten, einen so stürmischen Verlauf, daß der Vorsitzende sie schloß und Polizeibeamte das Lokal räumen mußten.

— **Dresden, 15. Juni.** Unsere, an monumentalen, historichen, sowie modernen Bauwerken reiche Residenzstadt, ist wieder um ein prächtiges Gebäude bereichert worden. Im ruhigen, vornehmen Stadtheile, in der Hinzendorffstraße, schrägüber dem Palast des Prinzen Georg, unweit des Großen Gartens, erhebt sich das „Hospiz“. Ein großartiges, in reinster altdeutscher Renaissance erbautes Hotel ersten Ranges, welches sein Entstehen dem Stadtbereiter der Inneren Mission verdankt, dessen Eigentum das Hospiz ist. Dieses neue, große, elegante und mit allem modernen Comfort ausgestattete Hotel soll allen denen, welche für ihren Dresdener Aufenthalt eine ruhige, solide Unterkunft suchen, ein angenehmes Heim bieten und dürfte mit Eröffnung des Dresdener Hospiz vielen Besuchern des schönen Elbflorenz ein längst gehegter Wunsch erfüllt sein. Die Leitung des Hotels soll nach dem Muster der Berliner Hospize gesehen; billig und gut — ohne Trinkgelder, unter sachkundiger Leitung eines Hotel-Direktors. Mit dem Hotel ist ein großer, herrlicher Concertsaal verbunden, welcher in Dresden für vornehme künstlerische Veranstaltungen theaialisch ein Bedürfnis war. Hier ist der geeignetste Platz für Congresse, Versammlungen u., da der Saal auch am Tage zu benutzen ist. Ein jeder Freund der Inneren Mission sollte dieses gemüthliche Werk unterstützen. Die Ueberträge fallen der Inneren Mission zu.

**Der Hofenbandorden des Prinzen Heinrich von Vattenberg** soll zur Stunde der Gegenstand von Vermuthungen innerhalb der Königlich englischen Familie sein. Seit unbenklicher Zeit will es die Tradition, daß diese höchste Ehrenauszeichnung nach dem Tode seines Eigentümers an das Ordenskapitel zurückgelangt. Heinrich VIII. hatte sogar noch den Gebrauch eingeführt, daß jeder der Träger einen kostbaren Stein dem Orden einfügte. Seit einigen Monaten hat aber nun die obige Tradition viel Verlesungen erlitten. Der Orden des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha ist noch nicht nach England wieder zurückgelangt, und zwar, weil der gegenwärtige Herzog, obgleich er, als Sohn der Königin von England, selbst bereits Inhaber desselben hohen Ordens ist, den er vor seiner Thronbesteigung schon erhalten, den Anspruch erhebt, ihn zu behalten. Auch der Kaiser von Rußland Nikolaus II. weigert sich, den Orden Alexander III. zurückzustellen, und endlich beharrt die Prinzessin Heinrich von Vattenberg dabei, den Orden ihres verstorbenen Gemahls zum Andenken an den Todten zu bewahren. Diese Streitigkeit der trauernden Wittve aber soll eine ernste Mißstimmung zwischen der Königin und der Familie des Prinzen von Wales gezeitigt haben. Der künftige Kronprinz hat nämlich jenen Orden des verstorbenen Vattenbergers für den Prinzen Karl von Dänemark, der der Schwiegerjohn des Prinzen von Wales werden wird, beantragt; diesem Verlangen nun hat sich die Prinzessin Heinrich energisch widersetzt, worüber der Prinz der Königin und der Prinzessin gegenüber offen seinen Unwillen bekundet haben soll. Ob hierdurch jedoch die Ordens-Institution an das Capitel zurückgelangen und dem Schwiegerjohn des Prinzen von Wales zuertheilt werden, bleibt abzuwarten.

— **Die Gattin des Präsidenten Krüger** ist ebenjo merkwürdig in ihrer Art, wie ihr Gatte. Daß ihr Gatte Millionen besitzt, und mit Manchem zu verkehren hat, der den Werth eines Weibes nicht zu schätzen versteht, kümmert sie nicht. Sie bleibt in ihrem Umkreis und deshalb ist sie groß. Es genit sie nicht, den Gästen ihres Gemahls aufzuwarten, die Schürze als einfache Hausfrau umgeben. Frau Krüger ist auch eine sparsame Hausfrau. Es ist ihr Stolz, daß der Haushalt nicht mehr als 400 Pf. St. das Jahr verdirrt. Selbst beim Waschen legt Frau Krüger Hand an. Das ist am Ende auch nichts Entledrigendes. Dabei bleibt Frau Krüger, was sie ist. Die meisten Menschen nehmen ab, wenn man sie näher kennen lernt, sie nimmt zu.

— **Ein weiblicher Commissar** ist für die gesammte russische Frauenarbeit auf der Nationalausstellung in Moskau-Rowgorod von der Regierung ernannt worden. Die gesammte Ausstellungskommission besteht außer dem Präsidenten General Amiraljew aus zehn Commissaren für die einzelnen Gruppen, von denen neun Fachmänner und der zehnte — die auch in Deutschland rühmlichst bekannte Malerin Frau Pawlina v. Courtard ist.

— **Fatal.** Bei der Frau Affessor ist große Kaffeeschlacht. Es ist alles recht gut und schön — nur hat die Frau Affessor sehr dünne, silberne Kaffeelöffel. „Nein, aber die Löffel!“ sagt eine junge Dame und betrachtet dieselben geringschätzig. — „Ja, sie sind wirklich arg dünn!“ meint Frau Huber. — „Woher haben Sie denn diese Ausschlußwaare, Frau Affessor?“ fragt Fräulein Greichen. — „Die hat mir Ihre Frau Mutter zur Hochzeit geschenkt!“

— **Ungeant.** Junge Dame (schwärmerisch): „Ach, Herr Professor, was würde wohl diese alte Eiche erzählen, wenn sie sprechen könnte?“ — Professor: Sie würde sagen: Entschuldigen Sie, meine Gnädige, ich bin 'ne Linde!“

### Telegramme.

**Berlin, 16. Juni.** Der Kaiser empfängt morgen Vormittag um 11 Uhr den japanischen Marschall Yamagata.

**Berlin, 16. Juni.** Der „B. Z.“ zufolge wird am Donnerstag beim Finanzminister ein parlamentarischer Unterhaltungsabend stattfinden.

**Wien, 16. Juni.** Heute erscheint ein Wahlprogramm, die deutsche Volkspartei, die Nationalpartei und Antikemten umfassend. Das Programm verlangt vor allem Aufrechterhaltung und Befestigung des Bündnisses mit dem deutschen Reich, Pflege der gemeinsamen Beziehungen der beiden Staaten und gute Ordnung aller politischen Fragen unter das nationale Prinzip.

**Budapest, 16. Juni.** Die Postzeit soll einen Einjährig-Freiwilligen und einen Infanteristen befaßt haben, welche durch Expressbriefe von einigen als sehr reich bekannten Männern Geldsendungen verlangt haben sollen. Die Unterchrift der Briefe lautete angeblich „Bambyre der Anarchie.“

**Rom, 16. Juni.** Dem „Esercito“ zufolge verlaudet, der König werde am Donnerstag ein Dekret unterzeichnen, welches den Kriegszustand in Cy-hraa für beendet erklärt.

**Athen, 16. Juni.** Ein gestern in Kanea veröffentlichtes Frads des Sultans schreibt für die Ereignisse auf Kreta den Christen die Schuld zu und ermöhnt dieselben zur Unterwürfigkeit. Nach dem Wiederentreten geordneter Zustände werden erforderliche Reformen zugeichert.

**London, 16. Juni.** Nach einer Meldung des „Daily News“ aus Kairo ist unter den ägyptischen Soldaten in Korosko die Cholera ausgebrochen.

**Glasgow, 16. Juni.** William Thomson (Lord Kelvin), der gelehrte englische Physiker, der auf dem Gebiete der Electricität und der Telegraphie als hervorragende Autorität gilt, selerte gestern sein 50jähriges Professoren-Jubiläum. Abends wurde ein telegraphischer Glückwunsch der Glasgower Universität um die Welt gesandt und schon nach 7 Minuten Lord Kelvin ausgehändigt. Die auf demselben Wege gesandte Antwort des Jubilars traf schon nach 4 Minuten ein.

**Louvoing, 16. Juni.** 700 Sozialdemokraten zerprengten eine Prozession und mißhandelten die Priester. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Constantinopel, 16. Juni.** Zwei wegen verschiedener Verbrechen zum Tode verurtheilte Armenier wurden am 15. d. Mts. gehängt.

**New-York, 16. Juni.** 450.000 Dollars gelangen zur Verschiffung nach Deutschland.

**St. Louis, 16. Juni.** Bezüglich des republikanischen finanziellen Programms ist es wahrscheinlich, daß 314 Delegirte sich zu Gunsten des Goldstandard aussprechen und unter ausdrücklicher Aufnahme des Wortes „Gold“ in das Programm; 72 dürften für freie Silberprägung sein, 398 werden sich gegen die freie Silberprägung erklären, ohne das Wort „Gold“ zu erwähnen. Von 50 Vertretern, deren Standpunkt noch zweifelhaft ist, werden sich 22 wahrscheinlich für Silberprägung, 4 für Goldprägung aussprechen. 460 Stimmen sind notwendig zur Annahme des Programms. Die Delegirten der Silberproduzierenden Staaten beabsichtigen anscheinend, sich von der Convention zurückzuziehen, falls ihr Wunsch nach freier Silberprägung nicht angenommen wird.

### Börse und Handel.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 16. Juni, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Rußig.	Cours vom	15.6.	16.6.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,80	105,80	105,80
3 1/2 pCt. „	104,4	104,40	104,40
3 pCt. „	99,50	99,50	99,50
4 pCt. Preussische Consols	105,70	105,60	105,60
3 1/2 pCt. „	104,70	104,70	104,70
3 pCt. „	99,8	99,70	99,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,40	100,6	100,6
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100,10	100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente	104,20	104,2	104,2
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,00	103,90	103,90
Oesterreichische Banknoten	170,05	170,05	170,05
Russische Banknoten	216,45	216,45	216,45
4 pCt. Rumänier von 1890	87,9	87,70	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	67,4	67,40	67,40
4 pCt. Italienische Goldrente	88,0	88,30	88,30
Disconto-Commandit	208,10	207,60	207,60
Mariens-Blauw. Stamm-Prioritäten	123,75	123,60	123,60

Cours von	Produkten-Börse	15.6.	16.6.
Weizen Juni		147 70	146 50
September		141 70	141 50
Roggen Juni		113 00	112 00
September		114 70	113 50
Tendenz: flau.			
Petroleum loco		19 9	20 3
Rüböl Juni		45 2	45 20
October		45 20	45 20
Spiritus September		38 3	38 70

**Königsberg, 16. Juni, 12 Uhr 49 Min. Mittag:** (Von Portarius und Grothe.) Getreide, Wehl, u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 1000 L. % excl. Faß. Loco contingentirt . . . . . 53, 0 A Brief. Loco nicht contingentirt . . . . . 33, 0 A Brief. Loco nicht contingentirt . . . . . 32, 0 A Weir. Loco nicht contingentirt . . . . . 32,70 "

**Danzig, 15. Juni.** Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matter.	Umsatz: 250 Tonnen.
inf. hochbunt und weiß . . . . .	150
hellbunt . . . . .	147
Transit hochbunt und weiß . . . . .	112
hellbunt . . . . .	109
Termin zum freien Verlehr Juni-Juli . . . . .	146,00
Transit . . . . .	111,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr . . . . .	147,00
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unverb. . . . .	107
inländischer . . . . .	107
russisch-polnischer zum Transit . . . . .	75,00
Termin Juni-Juli . . . . .	106,00
Transit . . . . .	73,00
Regulirungspreis z. freien Verlehr . . . . .	109
Gerste, große (660—700 g) . . . . .	110
kleine (625—660 g) . . . . .	105
Pfiser, inländischer . . . . .	110
Erbfen, inländische . . . . .	110
Transit . . . . .	90
Rüben, inländische . . . . .	170

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 15. Juni.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 52,25 Gd., nicht contingentirt 32,50 Gd., Juni —, Gd., Juni-Juli —, Gd.

### Zudermarkt.

**Magdeburg, 15. Juni.** Kornguder erfl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornguder erfl. von 88 % Rendement —, neue —, Nachprodukte erfl. von 75 % Rendement 8,70. Still. Gemahlene Raffinade mit Faß —, Melis I mit Faß 24,50. Still.

### Elbinger Standesamt.

Vom 16. Juni 1896.

**Geburten:** Prediger Joh. Paul Schütze S. — Drechslermeister Franz Friedrich S. — Drechsler Aug. Stobutski S. — Arbeiter Wilh. Im Schotte S.

**Aufgebote:** Schlosser Gustav Wittulski mit Johanna Wichmann.

**Sterbefälle:** Schneider Jos. Hohmann 25. J.

### Auswärtige

#### Familiennachrichten.

**Geboren:** Herrn Carl Siebert-Königsberg S. — Herrn Eisenbahn-Bauinspektor Elbel-Graubenz L. — Herrn Gymnasial-Oberlehrer Jaak-Thorn S. — Herrn Oberlehrer Riede-Dt. Krone S.

**Gestorben:** Baumeister Eduard Dobberstein-Königs. — Frau Wilhelmine Schulz geb. Kubaschewski — Fr. Holland. — Lina Freifrau von Massenbach geb. von Buttamer — Konin bei Binne.

### Bürger-Resource.

Donnerstag, den 18. Juni cr.:

## Concert.

Anfang 4 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

### Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 21. Juni cr.,  
Morgens 7 Uhr:

**Fahrt mit Dampfer nach Cadinen zum Besuche der Nebberge.**

Fahrtkarten für 50 s in C. Meissner's Buchhandlung.

Der Vorstand.

### Liederhain.

Generalprobe zum Marienburger Sängerkette.



**Trockene Maler- u. Maurerfarben**

Lacke, Firnisse, Pinsel  
Schablonen, Kitt, Bronze  
kauft man in bester Qualität  
am billigsten bei

**J. Staesz jun., Elbing,**

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

### Honig,

garantirt reinen  
Blütenhonig,  
nur feinste Tafel-  
sorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-  
Dose zu 6.50 Mk. franco, dito  
feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk.  
franco.

**Steinkamp,** Großhändlerbesitzer,  
Schloppenburg (Großh. Oldenburg).

### Strohüte,

garnirt und ungarirt, zu herabgesetzten  
Preisen.

Federn, Blumen, Verschleifen  
in größter Auswahl.

**Brantschleier,**

Myrthen, Silber- u. Goldkränze  
zu bekannt billigen Preisen empfiehlt

**B. Reimann,** Fischerstraße 41.

**Dachpappe, Klebepappe,**

**Dachtheer, Dachkitt,**

**Asphalt, Pappnägel u. s. w.**

empfehlen bei größtem Lager  
zu Fabrikpreisen.

**Neu eindedungen,**

sowie Reparaturen an Pappdächern  
werden wie bisher von meinen Dach-  
deckern unter Garantie bei billiger  
Preisnotirung ausgeführt.

**Gustav Ehrlich,**

Speicherinsel.

**Maler- u. Maurerfarben,**

**streichfertige Oelfarben,**

**Leinölfirnis, Lacke, Pinsel,**

**Blattgold, Broncen, Car-**

**bolineum, nur beste Waare,**

zu anerkannt billigsten Preisen bei  
**Rudolph Sausse,**  
Alter Markt Nr. 49.

# So wie dem sorgsamem Landmanne die Frucht reift,

## so wird jeder reelle Kaufmann

### über einen grossen Kundenkreis verfügen.

## Vortheile seltenster Art

bietet das größte Etablissement der Provinz von

# D. Loewenthal's Kaufhaus, Elbing,

in Manufactur-, Leinen- u. Seidenwaaren, sowie Herren-, Damen- u. Kinder-Confection.

**Ausnahmepreise**  
für den Monat  
**Juni.**

- Für 40 Pfg. 1 halbl. Damasttuch.
- Für 97 Pfg. 1 waschichte Gartentischdecke.
- Für 60 Pfg. p. Meter reintroff. Mousseline de laine in wunderbaren Dessins.
- Für 75 Pfg. per Meter aparte Neuheiten in Gesellschafts- und Promenaden-Kleiderstoffen.
- Für 37 1/2 Pfg. per Meter waschichte Elsäss. Madapolams, Cachemirs u. Levantine.
- Für 97 Pfg. per Meter reinseidene bedruckte Foulards.
- Für 145 Pfg. per Meter reinseidene farbige und schwarze Merveilleux.
- Für 37 1/2 Pfg. per Meter Louisianatuch, 84 cm breit, zu Leib- und Bettwäsche sich empfehlend.

### Zu Ausstattungen

empfehle besonders vorzügliche Qualitäten in Einschüttungen, Bezügen, Lakenleinen, Handtüchern, Tisch- u. Kaffee-Gedecken

# D. Loewenthal's Kaufhaus.

## Petroleumfocher

neuester Konstruktion, mit und ohne Docht brennend,

## Spiritusfocher,

Glühstoff, Kohlen- und Glanzplätt-  
eisen, Gischränke, Speiseshränke u.  
Draht-Fliegenglocken, zum bedecken von  
Fleisch etc., Feldstühle, eiserne Bett-  
gestelle mit und ohne Matraze, eiserne  
Waschtische mit Zubehör, Faulenzer und  
Hängematten

empfehlen bei großer Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen

## Gebr. Jlgner.

Garantirt ohne Chlor!

Billigstes und bestes Waschmittel!

Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

## Lessive Phénix,

mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,

**zum Waschen von Wäsche**

wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes,  
wodurch meistens nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung  
des Leinens herbeigeführt wird, sondern

durch das einzig rationelle System

einer Auflösung allen Schmutzes und reinigt das Leinen daher hygienisch  
bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive  
Phénix** ist eine das Leinen deartig schonende, daß man die Haltbarkeit  
seiner Wäsche — stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen  
— auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

**Lessive Phénix** ist zu haben in Packeten von 1/2 kg zu 30 s  
in besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften. Auskunft  
ertheilt bereitwilligst die

**Fabrikation für Lessive Phénix — Pat.  
J. Picot — Paris, Köln-Ehrenfeld.**

## Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß unser Verein  
nunmehr die Berechtigung erlangt hat, Grundstücke in sämt-  
lichen Städten der Provinz Westpreußen und deren Vor-  
städten zu beleihen, sowie daß die Anlehnsnehmer hin-  
fort nicht mehr ein Prozent des Anlehns in den  
Reservefond des Vereins zu zahlen haben.

Unser dortiger Vertreter ist Herr Kaufmann  
**H. Spicker.**

Danzig, im Juni 1896.

## Danziger Hypotheken-Verein.

Die Direction.

Weiss.

## Hochzeits-Geschenke

**Braut-, Geburtstags- und Pathen-Geschenke  
nur Neuheiten**

empfehlen im anerkannten Geschmack der Firma zu billigsten Preisen

**Alexander Müller,**  
St. Georgebrüderhaus.  
Haltestelle der electrischen Strassenbahn.

## Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlensäure und Luftbetrieb  
liefert in verschiedenen Größen und nach  
verschiedenen Systemen

**A. Krause, Zempelburg.**  
Katalog gratis und franko.

Illustrirte  
Deine Annoncen u. Preis-Courants  
Wilk. Riemann  
Berlin, S. O. 41. Ritterstr. 41.

## 2 Malergehilfen

können sich melden bei  
**J. Koch, Maler,**  
Heiligengeil.

Fortzugshalber sind mehrere  
Sachen zu verkaufen  
Lange Niederstraße 31.

**Jedermann** kann sein Ein-  
kommen um  
**Zausende von Mark** jährlich durch  
Annahme unserer Agentur erhöhen.  
Senden Sie Adresse: **A. X. 24.**  
Berlin W. 57.

## Züchtige Tischlergesellen

auf dauernde Arbeit werden gesucht.  
Reisentschädigung zugesichert.

**Central-Anstalt**  
für Arbeitsnachweis in Posen.  
Hierzu eine Beilage.

## Die große landwirthschaftliche Ausstellung.

Stuttgart-Cannstatt, 13 Juni 1896.

V.

Nachdem der Eröffnungstag und auch der gestrige Vormittag völlig verregnet war, macht sich das Wetter endlich wieder gut; die Sonne brennt heiß auf den ausgewelkten Lehm Boden des Wajen und trocknet die Schlammkümpel, in denen noch gestern Alles verjant, mit überraschender Schnelle. Die neue Stiefelreinigungsinstitut, die sich anfangs vor den Thoren der Ausstellung entwickelt hatte und viele Dutzende von Frauen und halbwüchsigen Jungen beschäftigte, ist bis auf einen bescheidenen Rest zusammengeschrumpft, und auch dieser Rest arbeitet nicht mehr mit den groben Mitteln von gestern, dem Wasserbüschel, der Scheuerbürste und dem Scheuerlappen, da er nicht mehr die faulsten Krusten zähen Leimes, die sich um die Stiefel legten, zu bewältigen hat. Dem Wetterumschwunge entsprechend gestaltet sich der Besuch. Trotz des auch immer 2 Mil. betragenden Eintrittsgeldes strömen die Leute in überraschend dichten Scharen zur Ausstellung, und schon ist stellenweise kaum noch durchzukommen. Das gibt trübselige Ausblicke für den Sonntag, wo die Landbevölkerung von fernher erwartet wird. Schon gestern begannen die malerischen Volkstrachten des Landes vereinzelt aufzutreten; der Sonntag wird unzweifelhaft ein buntes Gemisch dieser Trachten und damit für den Ethnologen eine vorzügliche Gelegenheit zum Studium der südwestdeutschen Volksstämme in ihrer äußeren Erscheinung bringen.

Der Hof und seine hohen Gäste schenken der Ausstellung nach wie vor eingehende Aufmerksamkeit. Täglich sind sie stundenlang draußen und besichtigen die einzelnen Abtheilungen mit rühmlicher Ausdauer. Bei der Abendunterhaltung am Donnerstag im Curpark sprach sowohl der König, der ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte, wie der Großherzog von Baden, der die geselligen Festspiele leben ließ. Auch der gestrige Vorstellung im Hoftheater, die nur für die Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft stattfand, wohnten die hohen Herrschaften vollzählig bei. Das preussische Landwirtschaftsministerium ist durch den Minister, Fr. v. Hammerstein selbst, den Ministerialdirektor Sternberg, den Geheimen Oberregierungsrath Dr. Thiel und den Regierungsrath Dr. Fr. Müller vertreten. In der ersten Ausdehnung überreichte der Minister dem Geheimrath Moz von Eyb den preussischen Kronenorden zweiter Klasse. In der heutigen Hauptversammlung der Gesellschaft wird sie ihrem schiedenden Begründer die höchste Ehrung zu Theil werden lassen, über die sie verfügt, nämlich die erste goldene Medaille, die sie für besondere Verdienste um die Förderung der Gesellschaft gestiftet hat und die sie nunmehr zum ersten Male verleiht.

In den Kothallen drängt sich das Volk. Käse- und Butterproben lönn es kaum soviel beschafft werden, wie man verlangt. Die Traubenweinstöcke sind nicht minder beansprucht. Auch dort handelt sich's, wie bei Käse und Butter, in erster Reihe um die Beurtheilung der Fortschritte, welche die Produktion in den letzten Jahren gemacht hat, und da sind beispielsweise die Ober-Elsässer Weine, die eine ganz wesentlich erhöhte Qualität zeigen. Nach dem übereinstimmenden Urtheil vieler Kenner beginnen sie sich den Rheingauer Weinen an Charakter und Güte zu nähern, und man darf wohl hoffen, daß dieser Vervollkommnungsprozeß

sich noch weiter geltend machen wird. Unzweifelhaft befreit an diesem Fortschritte dürfte der Einfluß der Weinbauberücksichtigung auf den Ober-Elsass sein, die zwölf Jahre lang von Weigelt geleitet wurde und seitdem Barth von Vorstehrer hat. Die höchst primitiven Kellerwirthschaft des Landes, die aus seinem an sich guten Gewächse nichts Rechtes zu machen mußte, ist durch die Lehren dieser wichtigen, gleich nach der Annexion erstichteten wissenschaftlichen Anstalt inzwischen auf eine recht achtbare Stufe gehoben worden.

Wie zuerz, so verdrängt sich auch diesmal das lebendigste Treiben der weindurstigen Seelen in der Schaum- und Obstweinloshalle. Hier findet man die erstickenden „Moste“, das sind nach landesüblichem Ausdruck die Apfelweine, ferner die Beerenobstweine und den deutschen Schaumwein, der ja von Jahr zu Jahr einen größeren Markt gewinnt, ohne deshalb dem Verbrauch von französischem Champagner wesentlichen Abbruch zu thun. Er hat eben nur bewirkt, daß überhaupt mehr Sekt als früher getrunken wird und daß sich auch der ein Glas Sekt leisten kann, der früher vor dem Preise des „Ersten“ still hielt. Da bieten aus der Nachbarschaft selbst die Schaumweinfabriken Rottweil und Eßlingen (S. c. Kesser & Co. Nachfolger) ihr perlendes Naß zum Versuche dar, da erquickt sich der ermüdete Ausstellungsbesucher an den glanzvollen, wohlbesetzten Apfelweinen von Adam Rades, Hoflieferant in Frankfurt a. M. oder schärft beherzigt dessen köstlichen Apfelsaft, um sich zu weiteren anstrengenden Gänge durch das glutheiße, schwüle Gelände der Ausstellung zu stärken und bewundert die Haltbarkeit dieser Apfelweine, die bei voraufgegangener Prüfung der Exportwaare erwiesen ist. Die Weine haben, ohne irgend welche Einbuße an Aussehen oder Geschmack zu erleiden, eine Reise nach Australien und wieder zurück gemacht, also zweimal die Tropen passiert. Auch die rothen Beerweine von J. Fromm - Frankfurt a. M., finden wegen ihrer günstigen diätetischen Wirkung, die sie schon in vielen großen Krankenhäusern und Kuranstalten eingeführt hat, wohlverdiente Beachtung.

Unter Bericht geht seinem Schluß entgegen. Die Unmöglichkeit, auf einem engbegrenzten Räume eine auch nur annähernd erschöpfende Darstellung des überreichen Inhaltes einer Ausstellung zu geben, die sich über eine Fläche von 22 Hektar ausbreitet, leuchtet ein; eine kurze Nachlese möge also zur Abrundung des bisher Gebrachten genügen.

Die deutsche Landwirtschaft selbst hat eine stattliche Halle mit den Gersten- und Hopfenproben gefüllt, die auf der letzten Berliner Gersten- und Hopfen-Ausstellung durch Preise oder Anerkennungen ausgezeichnet sind. Konservirte Hopfenmuster der Ernte 1895 sandte der Hopfenbauverein für Elsaß-Lothringen, Tabakpflanzen, Tabakblätter und -Samen der landwirthschaftliche Bezirksverein Wetzheim (Württemberg), Obenwälder Grünfäden die bairische Grünfädenbau-Gesellschaft. Grünfäden ist eine der vorzüglichsten Suppenfrüchte, die als Dauerwaare hergestellt und vielfach für die Zwecke der Armee- und Marine-Versorgung benutzt wird. Man eröhnt ihn, indem man den Speiz, eine Weizenart, abschneidet, so lange die Körner noch nicht ausgereift sind. Die Ähren werden von den Halmen befreit, auf eigens dazu konstruirten Darren gedrrt und endlich auf einem Schälgeränge die Körner von den Hüllen befreit. Eine große Collection Hanf, Fimmethanf und „Masthanf“ stellt der landwirthschaftliche Bezirksverein Emmendingen (Baden) aus. Von hervorragenden Getreide-, Rüben- und Kartoffelzüchtern sind u. a. Beseher-Weende, v. Borries-Etendorf, Heine-Hammerstein, Kimpou-Anderbott, Dr. Kimpou-Schlafstedt, Stelger-Deutenitz vertreten,

vielefach nicht nur mit Saatproben, sondern auch mit lehrreichen Darstellungen des Nutzens einer durchdachten Sortenwahl. Auch die Zerkleinertindustrie Norddeutschlands hat sich neben der des Donaumooles eingefunden. Die Gruppe der Düngemittel ist vor allem durch das Verkaufs-Syndikat der Kalkwerke Leopoldshall-Staßfurt, die Delegation der vereinigten Salpeterproduzenten (Berlin - Charlottenburg, Kantstraße 153) die Westdeutschen Thomaspophosphatwerke und die Rheinisch-Westfälischen Thomaspophosphatfabriken, sowie durch die Poudrette-Fabrik von Wenneleth u. Eilenberger-Darmstadt und die Kalkdüngemittel von Aug. Gabriel jun.-Eßlingen glänzend vertreten, und um aus der Maschinenabtheilung doch wenigstens eine Einzelheit anzuführen, sei es auch nur eine Curiosität, so sei ein Hübel mit Brügelmaschine erwähnt - zwei Hübeln, welche, durch den Hübel automatisch mitbewegt, regelmäßig auf die Pferde niederfallen.

## Aus den Provinzen.

**Gradenz, 14. Juni.** Zweck Gründung eines Vereins der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen hatten sich heute 24 Communalbeamten, die zusammen 18 Städte vertreten, im Central-Hotel hierselbst vereinigt. Zum Vorsitzenden des Vereins, der sich dem Central-Verein unterstellen wird und die Wahrung der Interessen der Gemeindebeamten zum Zweck hat, ist Herr Stadthalter-Resident Kiewitt in Di. Krone, der Einberufer der Versammlung, gewählt worden. Mehrere Vereine beehren bekanntlich auch schon in anderen Provinzen. - Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten v. Gossler fand heute im Stadtverordneten-Sitzungssaale eine Konferenz statt, in der die communalen und gewerblichen Verhältnisse der Stadt, insbesondere die Ausflüchten und Pläne der Zukunft zur Debatte gelangten. Zu der Veranlassung waren die Mitglieder des Magistrats, eine Anzahl Stadtverordnete und mehrere Gemeindevorstände geladen.

**Schönsee, 14. Juni.** Bei einem gestern Nachmittag über das Gut Wangern lebenden Gewitter suchten vier Männer Schutz unter einem Baume. Kaum hatte sich einer von diesen, da ihm die Sache nicht gebeuer vorkam, wieder von dem Baume entfernt, als ein Blitzstrahl in den Baum fuhr, zwei Männer auf der Stelle tödtete und den dritten hart verletzete.

**Schuppenheil, 13. Juni.** Vorgeiern sichte man die glücklich zugertete Belche des Knechts Neuwandt aus Falkenau aus dem Wörteleimer Karpensteiche. Neulich war in Bartenstein die Aushebung. Es geriethe nachträglich einige Knechte in Streitigkeiten, die nach der Aussage eines Augenscheuers nicht einmal besonders heftiger Natur waren. Die Knechte Windt aus Falkenau und Steinte aus Paslack waren die Hauptthulbligen. Mit dem Nachmittagszuge kamen sie auf der Helmreise in Wörteleim an und benutzten den sogenannten Brücksträgersteig zum Heimgang. Im Walde am Karpensteich ist dann Neuwandt, ein besonders harter Mann, der zu den Gardschlägen ausgehoben war, von Windt und Steinte überfallen und erschlagen worden, worauf der schrecklich zugertete Körper in den Karpensteich versenkt wurde. Müze und Stod des Erschlagenen fand der vorbeigehende Brücksträger, die Nachforschungen nach dem Verbleib des Mannes, auch das Finden im Zetche, blieben von Montag bis Donnerstag erfolglos. Donnerstag schwamm der Leichnam, der Messerschnitte im Hals, Wange und Kopf trägt, und dessen Unterkleider eingedrückt ist, auf dem Karpensteich. Der Knecht W. wurde Donnerstag verhaftet, Steinte, der als Hauptthäter namhaft gemacht wird, ist entflohen.

Der Erschlagene war der einzige Sohn seiner betagten Eltern.

**Witow, 14. Juni.** Heute Nacht wüthete in unserer Stadt eine furchtbare Feuerbrunst, welche 13 Gebäude in Asche legte. Das Feuer kam um 10 1/2 Uhr in dem Speicher- und Stallgebäude des Barbiers Hermann Müdley zum Ausbruch und zerstörte das Wohnhaus sowie Hinterhaus und außerdem die Wohn-, Speicher- und Stallgebäude des Klempnermeisters Friedrich Wengertowst, Wäckermeisters R. Renard, Restaurateurs Jolsche und das Stallgebäude, sowie Speichergebäude des Schuhmachermesters Gustav Anhalt; von dem Wohnhaus des Barbiers brannte das Dach ab. Auch das am Markt gelegene Rathhaus war von den Flammen bedroht, so daß die Alten und Standesamtsregister ausgeräumt wurden. Durch muthvolles Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, und namentlich der 75 Seminaristen, gelang es bereits um 9 Uhr Vormittags dem Feuer Einhalt zu thun und das Rathhaus sowie die anderen angrenzenden Gebäude zu retten. Viel todtes Inventar ist verbrannt. Die Beschädigten sind fast alle versichert. In Folge des Brandes mußte der Gottesdienst in der evangelischen Kirche ausfallen.

**Königsberg, 15. Juni.** Wie die „K. S. Ztg.“ erzählt, ist es gelegentlich des Gondellorochs auf dem Schloßpark im Börsengarten zu einem Rencontre zwischen einem Gast und einem Mitgliede des Vorstandes der Börsenhalle gekommen, aus welchem der erstere den Anlaß zu einer Forderung auf Pistolen schöpfen zu müssen geglaubt hat. Der Geforderte, nicht willens, den modernen Duellport mitzumachen, that, was ihm die Achtung vor dem Gejez und seine persönliche Pflicht als Beamter aufgab, indem er die Sache der Staatsanwaltschaft vorlegte. - Das hiesige Corps Masovia hat am Sonnabend und Sonntag in Gemeinschaft mit seinen alten Herren sein 66jähriges Stiftungsfest in Masovien Hauptstadt Lyd begangen.

**Schmallesingen, 14. Juni.** Vorgeiern kam eine fremde Zigeunerbande nach Sodargen. Bei einem kleineren Besitzer erschien die weißeste Frau des Trupps, um ihm aus den Karten die Zukunft zu verheißigen. Mann und Frau ließen sich also die Karten legen und vernahmen beide mit Schaudern, daß ihnen binnen 8 Tagen beide Kühe in Folge Zigeuners verenden würden. Die abergläubischen Leute wollten nun gern ein Mittel dagegen haben, und erklärte sich die Zigeunerin auch nach entigem Sträuben gegen gute Bezahlung dazu bereit. Sie sollten beide mit ihr um Mitternacht auf den Kirchhof gehen unter Wirtnahme von etwas Milch, Butter und von dem Futter der Kühe, eines neuen Mantels und eines großen Tuches, worin sich die Zigeunerin hüllte. Etwa um 11 Uhr machten sich die drei Personen zu dem entleerten Kirchhofe auf. Die weiße Frau machte hier verschiedenen Holuspokus, ging betend auf und ab und verhiem, als sie ein eigenthümliches Klappern hörte, plötzlich im Gehüch des angrenzenden Waldes. Die Bauerleute, welche ihr abgelegenes Gehüch ganz allein unter der Obhut ihrer drei kleinen Kinder zurückgelassen hatten, nahmen bei der Helmlant mit Schrecken wahr, daß in Stube, Küche und Keller Alles und selbst das Pferd aus dem Stalle gestohlen war. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Zigeunerbande ist bis jetzt erfolglos gewesen.

## Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 J. in Mark. W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

## Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

„Ich weiß alles!“ schrie der Forstmeister. „Ich werde Dich rächen! Dieses Weib soll mich kennen lernen! Ohne Gnade werde ich sie dem Gerichte ausliefern. Was frage ich nach dem Namen, den die Väter in Ehren hielten, wenn ich vor solch einem Verbrechen stehe! O Gott, mein Kind, mein bravest Kind!“ und wieder drückte er sie an seine Brust.

„Vater,“ sagte Elisabeth, „urtheile nicht zu schnell, sei nicht ungerecht, sei Du nicht hart, da Gott so gnädig mit uns war, daß er ein solches Wunder an mir geschehen ließ. Ach niemand, niemand wird es für möglich halten, und doch bin ich wieder bei Euch. Wenn ich bedenke —“ sie schauderte zusammen — „o es war furchtbar! Es war entsetzlich!“

„Nede,“ drängten die Kinder, „was war denn?“

„Die Teufelin hat unsere Elisabeth in die Klamm stürzen wollen! jetzt wißt Ihr die Sache,“ schrie der Forstmeister.

„Nein, Vater, nein, sie hat es nicht gewollt,“ protestirte Elisabeth.

„So, wer denn sonst? Sprangst Du vielleicht selbst aus Uebermuth oder aus Lebensüberdruß hinunter?“ höhnte er.

„Wie es war, ich kann es bei Gott nicht sagen, ich fühlte den Boden unter mir weichen. In dem Moment litt ich alle Schrecken des Todes. Trotz aller Gedanklosigkeit, nur im Entgegen der Todesangst schiene ich instinktiv um mich gegriffen zu haben, meine Hände krampften sich zusammen, und zugleich fühlte ich mich gehalten. Die Tatsachen indeß waren es, die mich stützten, und welche ich gefaßt hielt. Obgleich ich wie ein Wunder aus der Todesgefahr gerettet war, litt ich doch jetzt erst eine furchtbare Angst. Wie lange würden wohl die Zweige mich halten? Ich hüte mich vor jeder Bewegung und empfahl meine Seele dem Herrn. Aus der schrecklichen Lage befreit zu werden, dünkte mir unmöglich. Ich dachte an Euch, meine Lieben, und nahm Abschied. Jetzt erst wußte ich, wie sehr

ich Euch liebte, jetzt erst fühlte ich, wie sehr ich am Leben hing.“ — Sie fing bitterlich zu weinen an, und alle weinten mit ihr. — „Dann kam mir der Gedanke,“ fuhr sie fort, „mich durch einen raschen Entschluß von dieser furchtbaren Todesangst selbst zu befreien. Ich durfte die Zweige, an denen ich mich anklammerte, nur loslassen, und dann war alles vorüber. Unter mir wußte ich ja die gähnende Tiefe, die noch nie ein menschlicher Fuß betrat.“

Der Forstmeister unterbrach sie. „Haßt Du denn nicht gehofft, daß Deine edle Cousine alles aufbieten würde, Dir Hilfe zu bringen?“

„Nein,“ antwortete Elisabeth, „ich hatte sie ganz vergessen, und dann mußte sie ja glauben, da sie mich stürzen sah, daß ich unfehlbar dem Tode verfallen sei. Wie hätte sie denn ein solches Wunder ahnen können!“

„Das verwünschte Weib,“ stieß der Forstmeister grimmig hervor, „ich möchte sie mit meinen Händen erwürgen. Schon das ist ein sicheres Zeichen ihrer bösen That, daß sie die Flucht ergriff. Wenn ich nur um Gottes Willen wüßte, warum sie mein Kind so haßte.“

„Das kann ich Dir sagen,“ antwortete der Baron, „es war glühende Eifersucht, denn Adelheid war die Braut Ronalds.“

„Was?“ schrieen alle auf.

„Na, beruhigt Euch nur, die Geschichte ist nicht halb so schlimm, als sie sich anhört. Es wird sich Alles ins richtige Geleise bringen lassen. Adelheid wollte ihn bereuen, sich heimlich mit ihr in New-York trauen zu lassen, aber wenn sie ihn auch nicht dazu brachte, so gelang es ihr doch, daß er ihr nicht nur sein heiliges Ehrenwort vor Zeugen verpfändete, sie zu heirathen, sondern daß er ihr dieses Versprechen sogar auch schriftlich gab. Es ist also sehr begreiflich, daß die Schurkin das Verbrechen aus Eifersucht ausübte.“

Elisabeth erhob sich vom Lehnstuhl, ihr Gesicht war kreideweiß geworden und ihre Lippen bebten, als sie sprach: „Nein, ich bin fest überzeugt, daß sie es nicht mit Vorjak that, ich würde es selbst bei Gericht beschwören, aber — ich wünschte, Ronald hätte —“

Im selben Moment trat dieser ein. Der Forstmeister blickte ihn so wüthend an, als wollte er ihn ohrfeigen und stieß die Hand Ronalds, die

dieser ihm anbot, heftig zurück. Elisabeth wandte sich um und verließ rasch das Gemach.

„Ich habe ihr eben Alles erklärt,“ sagte der Baron zu Stafford, „nimm es nicht so zu Herzen, es ist nur im ersten Moment der Aufregung, daß sie Dich verdammen, bei ruhiger, reiflicher Ueberlegung wird auch mein alter Freund hier vernünftiger sein und Dir verzeihen.“

„Nein!“ donnerte der Forstmeister grimmig, „nie kann ich es einem Manne verzeihen, daß er sich in das Herz eines Mädchens einschleicht, wenn er mit einer andern verlobt ist.“

Da trat Lotte auf Ronald zu, ergriff seine Hand und stellte sich neben ihn. „Vater,“ sprach sie, „was Du sagst, ist doch nicht ganz richtig, denn in Elisabeths Herz hat sich der Herr Stafford nicht geschlichen, sie hat es ihm selbst geöffnet.“

Alle staunten über das Mädchen.

„Schweig, Du vorlautes, dummes Mädel!“ herrschte sie der Forstmeister barisch an.

„Natürlich thue ich es, wenn Du es befihlst, aber Herrn Stafford lieb haben und ihn hochachten werde ich auch immer, und dann denke ich, und Klementine denkt es auch und der Baron ebenfalls, daß es jetzt gar nicht nöthig wäre, ein so böses Gesicht zu machen, wie Du es thust, da wir doch unsere Elisabeth wieder haben, alles ist jetzt eine winzige Kleinigkeit gegen die Größe unseres Glückes.“

„Alter Freund,“ rief lachend der Baron, „Du darfst Lotte nicht mehr dumm schelten, sonst blamirst Du Dich gründlich, denn das Kind hat eben sehr klug gesprochen. Komm, Lottchen, dafür muß ich Dir die Hand drücken, als wärst Du ein alter Kamerad von mir. Also abgemacht und jetzt zum Schluß. Ronald, Deine Sache ist es, von Adelheid Dein schriftliches Versprechen und Dein Wort zurückzuerhalten. Jetzt ist sie wohl gezwungen, Dich von Deiner Verlobung mit ihr zu entbinden. Als freier Mann kehrest Du zurück an das Herz des alten Kirchhorsten, an das Deines Schwiegervaters und an das Elisabeths.“

„In dem meinigen bleiben Sie so darin,“ sagte Lotte schelmisch.

„O Du herzige Goldmadel,“ jubelte der Baron, „ich sehe, Du wirst meine zweite Elisabeth, also Hand eingeschlagen, Alter! Laß uns lieber zusammen ein Dankgebet sprechen, statt daß Du ein Gesicht machst, als hättest Du einen Prozeß verloren!“

Erstes Kapitel.

„Ronald, bist Du es wirklich? Komm an mein Herz, alter Junge,“ rief William freudig und drückte den Bruder innig an die Brust. „Und wie prächtig Du aussehest! Gott sei Dank, daß die finstere Wolke, die tiefe Falte von Deiner schönen Stirn gewichen ist. Aus Deinen Briefen, die Du mir von Waldbergen aus geschrieben hast, konnte ich wohl ahnen, daß etwas im Gange war. Wenn Du Dich auch nicht klar ausdrücktest, so habe ich es doch aus den Zeilen herausgefühlt. Gott sei Dank, sagte ich zu meiner Frau, daß er endlich genesen ist; denn seit der Flucht jener Millionenerbin warst Du ein anderer Mensch geworden, tief sinnig und aufgeregt bis auf's äußerste. Erst die Krankheit und der Tod unserer unvergeßlichen Mutter hat Dich aus Deiner Apathie gerissen. Aber jetzt erzähle mir doch von jenem Baron Kirchhorsten, den Du so lieb gewonnen hast, und wenn ich nicht zu indiskret bin,“ lächelte er, „so möchte ich auch gar zu gerne von jener Zauberin hören, die Dich von Deinem Wahnsinn kurirte. Ich hoffe bald, meiner kleinen Diana eine liebe Schwägerin zuführen zu dürfen. Was?“

„Herzensbruder,“ sagte gerührt Ronald, „ich weiß ja, wie sehr Du mich liebst, und doch, fürchte ich, wirst Du mir zürnen, daß ich so lange schwieg — daß ich ein Geheimniß vor Dir hatte, aber ach, ich war so gebrochen, so vernichtet und dann — ich schämte mich — schämte mich ihrer —“

„Armer Bürsche,“ flüsterte William mittheilig. „Wenn Du wüßtest, wie schwer ich gelitten, wie doppelt schwer, eben weil ich das traurige Schicksal schweigend trug! Vielleicht würde es mich erleichtert haben, wenn ich es Dir und der Mutter bekannt hätte, aber ich wollte Euch mit meinem Kummer nicht betrüben und dann — ich fürchtete Deinen gerechten Unwillen.“

„So etwas sagst Du mir? Habe ich nicht immer wie ein Vater an Dir gehandelt? Wie sehr verkennt Du mich! Was gäbe es auf der Welt, das mich gegen Dich ungerecht werden lassen könnte?“

„Meine grenzenlose Thorheit,“ jammerte Ronald, „denn höre, Adelheid ist meine Braut, ich habe mich mit ihr verlobt und bin durch mein Ehrenwort an sie gebunden. Aber sie muß mir mein Wort zurückgeben.“

„Gilt, gütiger Himmel, was muß ich alles

# Bekanntmachung.

Die diesjährige **Fengrasverpachtung** auf den städtischen Administrationsgrundstücken findet statt:

- am **Donnerstag, d. 18. d. M., Nachmittags 2 Uhr**, auf dem **Herrenpfahl** im Verwalterhause.
- am **Sonntag, d. 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr**, auf der **Wanau** im Verwalterhause.
- am **Montag, den 22. d. M., Nachmittags 2 Uhr**, auf dem **Bürgerpfahl und den Stadthofwiesen** im Verwalterhause **Rothebude**.

Elbing, den 12. Juni 1896.  
**Kämmerei-Verwaltung.**

# Aufgebot.

Auf den Antrag der verwitweten Frau **Elisabeth Guttman**, geborne **Troepsta**, in **Jeyer**, vertreten durch den Rechtsanwalt **Battre** in **Elbing**, wird deren Sohn, der am 24. Februar 1849 geborene **Eduard Gustav Guttman**, welcher im Jahre 1883 von seinen Seereisen zu seiner damals noch auf dem Familiengrundstücke in **Terranova** wirthschaftenden Mutter zurückgekehrt, kurz darauf aber wieder auf Seereisen gegangen war, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermine, **den 20. Mai 1897, Vorm. 11 Uhr**, bei dem unterzeichneten Gericht (Zimmer Nr. 12) zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.  
Elbing, den 7. Juni 1896.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Braunschweiger Spargel**, 8 Pfd. für **M 4.50** p. Post franco und Nachnahme versendet täglich frisch.  
**Leonhard Arens**, Braunschweig.

**Facturen, Rechnungen, Memoranden, Aviskarten, Briefköpfe** etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren Auftraggeber in **copirfähigem Druck** hergestellt.  
**H. Gaartz'** Buch- und Kunstdruckerei. Stereotypie.  
Elbing.

# Gelegenheitskauf!

**300** rothe Betten mit fl. unbedeut. Fehlern sollen um Ersparung einer öffentl. Auction schnellstens verkauft werden. Ich versende, so lange Vorrath ist, für

**10 Mk.** 1 Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich gefüllt, für

**15 Mk.** rothes Hotelbett, 1 Ober-, Unterbett u. Kissen m. weichen Bettfedern, für

**20 Mk.** Prachtw. rothes Ausstattungsbett, compl. Gebett, extra breit, m. prima federd. Inlett u. prachtw. Füllung. Bettf.-Preis! gratis. Nichtp. zahle voll. Betrag retour, daher kein Risiko.  
**A. Kirschberg**, Leipzig, Pfaffendorferstr. 5.



**Praktische Kautschuk-TYPEN-DRUCKEREI**  
zur sof. Fertigstellung von Adresskarten, Circulären, Mittheilungen all. Art, Nummern etc. Die leichte Handhabung und deren billige Anschaffungskosten erlauben es Jedermann, ein Drucker zu werden, ohne sonst. Vortheile zu verlieren. Die fertigen Typen sind in 3 Sorten, nämlich: 1. in 12, 2. in 24, 3. in 36 Typen. Jede Sorte ist in 2 Sorten, nämlich: 1. in 12, 2. in 24 Typen. Jede Sorte ist in 2 Sorten, nämlich: 1. in 12, 2. in 24 Typen. Jede Sorte ist in 2 Sorten, nämlich: 1. in 12, 2. in 24 Typen.

# Guter Verdienst!

Zum Vertriebe eines hervorragend guten und leicht verkäuflichen pat.

# Thürschließers

wird für den **Platz und Umgegend** ein tüchtiger **Vertreter** gesucht. Offerten nebst Angabe von Referenzen an **E. Schichtmeyer**, Danzig, erbeten.

# Tüchtige Eisendreher

finden dauernde, lohnende Beschäftigung. Maschinenfabrik **A. Horstmann**, Br. Stargard.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

## Dritte grosse Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung am 7. und 8. Juli 1896.

Hauptgewinne:  
1 à Mark **30000, 25000, 15000, 12000, 10000, 8000, 7000** etc. Werth, in Summa:  
**5530 Gewinne von zus. Mark 260 000.**

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

**Carl Heintze**, Berlin W., Unter den Linden 3.

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose zweiter Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90% garantierte Gewinne.

## Mit eigenen Augen

sollten Sie sich überzeugen, daß ein **dauerhaftes prima Tuch-, Buokskin-, Kammgarn, Cheviot-, Loden-Fabrikat** zu erhalten ist, viel billiger, als am Platze aus 3. od. 4. Hand, wenn Sie diese Waaren direkt von mir beziehen. Um den Beweis hierfür zu liefern, versende ich an Jedermann **franco** eine reichhaltige Muster-sende ich an Jedermann **franco** eine Kollektion in Tuchen, Loden, Buokskins, Kammgarn, Cheviot, passend für Anzüge, Ueberzieher etc.

Direkter Bezug — das Billigste.

### A. Schmogrow, Görlitz.

## Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.  
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

### Vereinsfahnen, Banner, Fahnen und Flaggen

gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

**Fahnen und Flaggen** von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.  
**Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.**  
**Theater-Decorationen.**  
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

## Torfgräberei

**Gr. Wickeran—Nogathau** empfiehlt

### trocknen Stichtorf

pro Kafter 5 M.

### trocknen Maschinentorf

pro Wille 10 M.

Bestellungen für **Elbing** pro Wille Maschinentorf 13 M frei vor's Haus nehmen Herr **J. Rahn**, Hotel Engl. Haus und die Unterzeichnete entgegen.

**Johanna Claassen**, Gr. Wickeran per Neufirch, Kreis Elbing.

## Stückerarbeiten,

**Gold-Stückerarbeiten**, Tischläufer, Tischdecken, Sophaschiffen, Monogramme, sowie Wäsche in Dick- und Flach-Stückerarbeiten werden sauber und billig ausgeführt  
**Schottlandstraße 6a**, part. bei **Lüders.**

Eine Dame sucht zum **1. Oktober** eine **Wohnung** von **3 bis 4 Zimmern** nebst **sämtlichem Zubehör u. Wasserleitung** in bester Gegend der Stadt.  
Gefällige Offerten an **Fräulein Baehrendt**, Miesenburg, Markt, zu richten.

Bei Mindestlohn von **3 Mark pro Woche** stellen ein:

**Knaben**, die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen**, die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.  
Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.  
**Loeser & Wolf.**

**Tücht. Maurergesellen** finden dauernde Beschäftigung bei **Johann Schulz**, Baugeschäft, Braust Westpr.

hören!" rief William, "die wird ihr Geld nicht mit Dir theilen wollen."  
"Nein, Bruder, die Sache ist anders. Du sollst alles erfahren, wie es kam, und wie es in Zukunft geschehen wird."  
Dann erzählte er getreu ohne jene Ueber-treibung und schilberte den Eindruck, den ihre ihre Schönheit auf ihn ausgeübt hatte. "Ich hing ganz von ihrem Willen ab," sagte er aufrichtig, "und pries mich noch als den Glücklichen unter der Sonne, daß sie meine Braut war. Ich kann Dir nicht sagen, wie ich durch ihre Flucht litt. Es war mir ganz unfählich, daß sie mich des Geldes wegen verlassen konnte. Mir war, als ob für mich die Sonne auf immer untergegangen wäre. Erst als ich Elisabeth sah, fühlte ich wieder Luft zum Leben. — Die Liebe zu ihr besiegte meinen Schmerz. Du kannst Dir denken, wie ich mich sehnte, mein Wort von Adelheid zurückzuerhalten. Aber sie hatte kein Ohr für meine Bitten und kein Gefühl für meine Verzweiflung. Ich, der Betrogene, schämte mich vor mir selbst. Aber ich war vor Gott durch mein Wort an sie gebunden und konnte nicht eher den Forstmeister um die Hand seiner Tochter bitten, bis ich den Verlobungsring von Adelheid zurück erhalten hatte, und ich mich vollkommen frei wußte."  
"Armer Junge, wie willst Du es beginnen, daß sie Dir den Ring giebt?"  
"Norden rieth mir, zu schreiben, sie ist in London bei Miß Peterfen."  
Einige Wochen später hielt Ronald in seinen Händen einen Brief Adelheids, in dem sich nicht nur der Verlobungsring befand, sondern auch sein schriftlich gegebenes Eheversprechen, welches mitten durchgerissen war.  
Kurz nachher befand sich Ronald auf der Reise, um nach Waldbergen zu eilen.  
Norden war unterdessen fortwährend mit Adelheid in Korrespondenz geblieben. Ihre Briefe erfüllten ihn mit banger Sorge, denn lange konnte ihr Körper einer solchen Seelenqual nicht widerstehen. Ihre Verzweiflung hatte den Höhepunkt erreicht, die Zeit wirkte nicht lindernd auf sie, im Gegentheil, mit jedem Tag erschien ihr die Last ihrer Schuld größer und schwerer. Nun ist es genug, dachte er sich und fuhr, so rasch er konnte, nach London. Er wußte, daß Adelheid wieder im Hause der Miß Peterfen war, aber er hatte keine Ahnung, welche Stellung sie dort bekleidete.  
"Kann ich Fräulein Billec sprechen?" fragte er den Portier.  
"Zunohel, sie steigt soeben die Treppe hinauf," erklärte dieser.  
Norden sah eine Person in einem magdartigen Gewande, die einen schweren Pack Decken mühsam schleppte, er hielt sie für eine Dienerin und eilte rasch die Treppe hinauf. Als er bei ihr vorüberkam, stieß sie einen lauten Ruf aus. Er wandte

sich und starrte sie ganz erschrocken an, — täuschten ihn denn seine Augen? War sie es wirklich, die im ärmlichen grauen Kleide vor ihm stand? Ein tiefes Mitleid erfaßte ihn, als er auf ihrem Kopfe zwei breite Stellen sah, wo das Haar schneeweiß war.  
"Ist es möglich?! Adelheid!" rief er und schlang seinen Arm um sie, "was sehe ich?"  
"Das unglücklichste Geschöpf der Welt," schluchzte sie. "Ich kann nicht mehr länger, ich bin am Ende meiner Kraft."  
Er nahm ihr das Bündel ab und bat sie, ihn in ihr Zimmer zu führen, er habe Wichtiges mit ihr zu sprechen. Sie stiegen zusammen bis zu einer elenden Dachkammer hinauf.  
"Das ist mein Reich," sagte sie, schmerzlich lächelnd, "und es ist noch immer zu gut für mich. O Du, Du," rief sie, plötzlich in einen fassungslosen Jammer ausbrechend, "Du bist mein Richter, laß es jetzt genug sein, laß mich sterben. Ich kann mit dem schrecklichen Gedanken nicht mehr weiter leben."  
"Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe," sagte Norden und berührte wie segnend die weißen Stellen ihres Hauptes.  
Sie preßte ihre Hände an den Kopf und rief: "So laß mich hingehen und mich selbst anklagen! Mögen sie mich ins Gefängniß schleppen, mögen sie mich tödten, es ist besser, als zu leben mit dieser Schuld im Herzen."  
"Aber Kind," sagte er voll Erbarmen, "Du thatest es ja nicht mit Absicht. Wer kann Dich also einer Schuld zeihen?"  
"Wer sagt das?" fragte sie wild, ich that es mit Absicht — ja — und abermals ja, ich habe sie hundertmal getödtet in Gedanken, noch ehe ich sie sah, wenn ich sie auch in jener unseligen Stunde nicht tödten wollte, weil ich sie nicht mehr haßte, weil mein Herz nicht mehr von Eiferjucht gequält war, denn es jubelte neu auf in der Liebe zu Dir. Nein, in jener Stunde wollte ich sie nicht tödten — nicht in jener gräßlichen Stunde. Aber früher, da hatte ich den Plan gefaßt, den teuflischen Plan — und zwar gerade an jener Stelle war es, als ich zum ersten Mal hinunter sah in die Klust, da rief es in mir: Stoß sie hinunter! — Warum mußte ich sie gerade an dieser Stelle anstoßen? Nein, nein, so kann ich nicht weiter leben! — Du ahnst nicht, wie ich leide! — Ich bin dem Wahnsinne nahe, obgleich ich längst meine Schuld gebeichtet und die Losprechung erhalten habe — nur das Gefängniß bringt mir die Freiheit, nach der ich schmachte."  
Er bückte sich zu ihr nieder und flüsterte: "Und ich? — bin ich Dir nichts?"  
"Du! Du hast mich erweckt zur Wahrheit, Du hast mich lieben gelehrt, Du bist alles in allem für mich, aber die Schuld verlangt Sühne, Du weißt

es selbst, darüber kann man nicht hinweg. Das Gesetz liegt uns im Blute, darnach müssen wir handeln. Nein, laß uns nicht länger uns selbst belügen, es giebt für mich keinen andern Weg mehr, als der, den das Gewissen mir weist. Ich fühle mich des Mordes schuldig, ich sehne mich, zu sühnen, ich bin bereit, mein Leben dafür zu geben. Ich habe nur darauf gewartet, bis Du es mir gestattetest. Ich gehöre Dir, Du hast meine Seele wachgerufen, die Liebe erst lehrte mich den scharfen Unterschied zwischen Recht und Unrecht. O laß mich alles be-tennen!"  
Er sah ihr lange in das gramvolle Gesicht und in die zu ihm emporgereichten, lebenden Augen. "Es sei, wie Du willst," sprach er, "aber erst fordere ich Dich auf, Sühne zu thun an der Stelle, wo das Unglück geschah, oder vielmehr, wo Dir der sünd-hafte Gedanke zuerst kam. Wir gehen zusammen zurück nach Waldbergen, und da wo Elisabeth hin-unterfiel, da beten wir zu Gott um Gnade für Dich, und dann kannst Du hingehen und Dich selbst an-klagen. Bist Du zufrieden?"  
"Es wird schrecklich sein," flüsterte sie bebend, "aber ich gehorche Dir, ich folge Dir."  
Miß Peterfen war sehr unwillig, als Norden ihr ankündigte, daß Adelheid mit ihm heimreisen werde. Sie war nicht wenig erstaunt gewesen, als diese vor Monaten todtenbleich und um Jahre ge-altet zu ihr kam und sie um Ausnahme in ihrem Hause bat. Sie wußte sofort, daß da etwas Außer-ordentliches geschehen sein mußte, und daß Adelheid haltlos, ohne jeden Beistand und gänzlich verlassen war, sonst wäre diese sicherlich nicht zu ihr zurück-gekehrt. Jetzt, wo diese von ihr abhing, wollte sie ihre Kraft tüchtig ausnützen, und Adelheid mußte, da diese selbst es wünschte, die schweren, ungewohnten Dienste einer Magd verrichten; zur Buchführung und Korrespondenz war sie durch die große Geistes-abwesenheit auch gänzlich unfähig geworden. Miß Peterfen hätte zwar für ihr Leben gern gewußt, was die Ursache der großen Verfahrtheit und äußersten Armuth der jungen Verwandten sein konnte, aber auf alle versänglichen Fragen gab sie ihr hartnäckig keine Antwort. Daß sie jetzt plötzlich die unermüliche Dienerin, die Tag und Nacht sich körperlich plagte, fortlassen sollte und noch dazu in Begleitung eines schönen jungen Mannes, kam ihr zwar sehr unge-legen, aber es schien Miß Peterfen der rechte Weg, wie sie den Schlüssel zu Adelheids Geheimniß finden könne. Sie war sicher die Braut des schönen Deut-schen, aber daß dieser sich um das vergrämte, geistig gestörte Weib bemühte, dächte sie das Unfasslichste von allem; war doch Adelheid jetzt nichts weniger als schön, sondern abgemagert bis zum Skelett, hoch-äugig und weißhaarig.  
Es war ein schöner Morgen, als der Zug in Frauenstein hielt und Norden und Adelheid gemein-schaftlich den Weg nach Waldbergen dahinschritten.

Beide empfanden tief innerlich die Schönheiten der Natur, ebenso wie einstens auch Klementine, als sie den Anfel zum ersten Mal besuchte.  
Das Dorf Waldbergen war außerordentlich still, es schien wie ausgestorben. Nur bei der Kirche war es lebendig, da stand Alles gedrängt voll und das Wirthshaus war mit Kränzen, Guirlanden und Fahnen festlich geziert. Rasch eilten beide durch das Dörfchen. Als sie in die Nähe des Forsthauses kamen, blieb Adelheid stehen und preßte die Hand auf die Brust.  
"Was ist das?" flüsterte sie und deutete auf eine Schaar weißgekleideter Mädchen, die singend und Blumen streuend daherkamen.  
Die Beiden stellten sich abseits des Weges, um den Zug vorbeizulassen, da suchte Adelheid plötzlich zusammen, ihre Knie zitterten, die Brust ächzte, der Körper wankte, die Augen starrten auf die weiße Braut, welche geschmückt mit einem Kranz und mit wallendem Schleier zwischen dem Forstmeister und dem Baron daherschritt.  
"Elisabeth!" rief Adelheid aus und stürzte vor der Braut zu Boden.  
Diese zog die Zitternde an die Brust und küßte sie wiederholt auf die Stirn.  
"Rehren wir um," sagte sie bittend zum Vater.  
"Nein," erwiderte er, "laß den Pfarrer und die Herrschaften nicht warten, weiter!"  
Norden war hinugetreten und nahm ans Eli-sabeths Arm Adelheid entgegen. Lotte und Kle-mentine wollten mit Beiden zurück ins Haus, aber Norden bedeutete ihnen, dem Zuge zu folgen, der sich wieder in Bewegung gesetzt hatte. Er hielt die Geliebte, bis diese sich etwas erholt hatte, schweigend im Arme.  
"Kannst Du mir verzeihen?" fragte er, in ihr blaßes, aber festig verklärtes Gesicht schauend.  
"O allgütiger Gott!" rief sie und breitete beide Arme aus, als wolle sie den Himmel umfassen. "Ich bin erlöst!"  
"Ja," sagte Norden, "durch ein Wunder wurde sie gerettet; ich aber, Geliebte, wollte auch Deine Seele retten, ich wollte sie befreien von der Fessl, in die sie geschmiedet war. Du hast sehr gelitten, nun aber spricht mein Herz Dich frei."  
Sie legte ihre Arme um seinen Hals und brach in krampfhaftes Schluchzen aus.  
Während sie dann den Berg hinausstiegen, erzählte ihr Norden die wunderbare Rettung Elisabeths. Als sie die Ecke des Weges erreicht hatten, sahen sie an der Stelle, wo Elisabeth stürzte, ein vergol-detes eisernes Kreuz, das mit einem großen Fichten-kranz umwunden war. Beide knieten nieder und beteten lange, vom Dorf herauf aber tönte feier-liches Glockengeläute.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing. Druck und Verlag von S. Gaartz in Elbing.